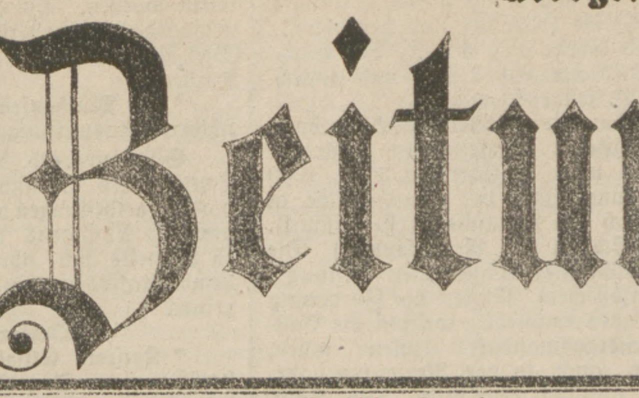
30. Jahrgang. Mittwoch, 27. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.



№ 16426.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen

1887.

Schnäbele.

Wenn man Metz verläßt, um durch dessen blutgetränkte Umgebung mit der Eisenbahn nach Paris zu fahren, so bleibt man noch eine Weile in dem hier noch zum großen Theil von duftigen Rebengeländen bedeckten Thal der Mosel, zunächst auf dem rechten Ufer; schon bei Ars sur Moselle überschreitet man diesen Fluß und folgt dann noch eine Zeitlang dem linken Ufer. Bald hat man jedoch die französische Grenze erreicht. Novéant ist die letzte Station auf deutschem Gebiete, Pagny die erste auf französischem. Etwa in der Mitte zwischen beiden Stationen liegt das französische Grenzdorf Arnaville. Das ist der Schauplatz, auf dem sich die Affäre Schnäbele abgespielt hat. Von Metz bis zur Grenze bei Arnaville ist eine Entfernung von etwa 2½ Meilen. Zwei Meilen weiter die Mosel hinauf kommt man nach Pont-à-Mousson, das so zahlreiche unserer braven Truppen 1870/71 passirt haben, und rückt man noch drei Meilen weiter nach Süden vor, so ist man in Nancy.

An der Grenze kommen viele Streitigkeiten und Vergehen vor; ein Grenzbeamter muß Scharfblick, Energie und Umsicht besitzen. Die Einbruchsstellen der Personen und Waaren von Land zu Land an den großen Bahnlinien sind heute besonders wichtig; die Verwaltungs- und besonders die Polizeibeamten an solchen Punkten müssen neben jenen Eigenschaften noch großen Takt besitzen, weil ein taktloser Schritt gegenüber den Bewohnern und besonders den Behörden des Nachbarstaates schwere, unübersehbare Consequenzen nach sich ziehen kann. An solche Punkte werden daher besonders gewandte Leute als Beamte gesetzt, auf die man sich verlassen kann.

Auf Station Pagny fungirt als Special-Polizei-Commissar, wie sie auf anderen wichtigen französischen Eisenbahnstationen sind, Mr. Schnäbele. Auf deutschem Gebiete ist der nächste Polizeibeamte in selbständiger Stellung nicht in Novéant, wo nur Unterbeamte sind, sondern in Ars stationirt, augenblicklich Polizeicommissar Gautsch, ein eigens zur Verhaftung von Schnäbele nach Ars geschickter Beamter der Berliner Geheimpolizei.

Schnäbele war bis 1870 Grenzcommissar in Strasburg-Kehl, und am Rheine wie an der Mosel erzählt man sich Anecdoten von der außerordentlichen Schlauheit, die er vielfach in seinem Amte entwickelt hat. An der Mosel war er auf der deutschen wie auf der französischen Seite populär wegen der Geschicklichkeit, die er in zahlreichen Fällen gegen Verbrecher entwickelt hat. Ein solcher Mann ist sehr brauchbar für seinen Herrn, aber auch sehr gefährlich für dessen Gegner. Schnäbele's Geschäft führte ihn vielfach auf deutsches Gebiet, und hier soll er zugleich das Amt eines Chefs der Spionage ausgeübt haben. Eine Anzahl Agenten in Metz und in den Reichslanden überhaupt sollen ihm regelmäßig Nachrichten haben zukommen lassen, die er dann weiter nach Paris beförderte. Schon seit Jahren soll man auf deutscher Seite, vor einem Monate aber in Briefen, die man bei in Straßburg verhafteten französischen „Patrioten" fand, den klaren Beweis dafür gefunden haben. In Metz soll sogar ein deutscher Beamter verhaftet sein, weil er mit Schnäbele in Beziehung gestanden hat. Ein besonderer Untersuchungsrichter ist mit der Aufdeckung der Sache betraut worden, und derselbe hat schon vor mehreren Wochen verfügt, daß Schnäbele sofort zu verhaften sei, sobald er deutsches Gebiet betrete; aber derselbe scheint einen warnenden Wink bekommen zu haben, so daß er das deutsche Territorium mied. Schnäbele auf irgend eine Weise in die Hände zu bekommen, damit war speciell der Polizeicommissar Gautsch in Ars, ein ob seiner Tüchtigkeit erprobter Beamter und — nebenbei bemerkt — Elsässer von Geburt, betraut worden. Es gelang Herrn Gautsch, den Schnäbele dingfest zu machen, obschon dieser sich gegen den Versuch einer Arretirung gerüstet hatte, denn er trug bei seiner Verhaftung einen haarscharf geschliffenen Dolch bei sich, von dem er aber trotz aller Gewandtheit, die ihm zu eigen war, keinen Gebrauch machen konnte, da seine Gegner auf dergleichen vorbereitet waren.

Es ist dies ein Fall, der leicht zu schweren Verwickelungen führen könnte, wenn auf einer oder der anderen Seite die Lust vorhanden wäre, solche herbeizuführen. Glücklicherweise ist weder hüben noch drüben diese Lust vorhanden. Die Franzosen haben sich noch bis jetzt halbwegs vernünftiger gezeigt, als es in solchen Dingen sonst ihre Art ist. Sie wurden jetzt, wie während der Wahlkriegshetze, von der falschen Furcht beherrscht, daß Fürst Bismarck danach trachte, einen Vorwand zu einem Kriege gegen Frankreich zu schaffen. Darum wurde in Paris die Parole ausgegeben: „Behaltet kalt Blut, geht nicht in die von Bismarck aufgestellte Falle hinein!" Wenn von einer Seite ein Krieg gewünscht wird, so sind Gründe so wohlfeil wie Brombeeren. Wenn Fürst Bismarck einen Conflict wünschte, so würde er gewiß zehn andere Ursachen finden, bei denen es sich um größere, höhere Dinge handelte, so daß sich das deutsche Volk für sie zu erwärmen vermöchte.

Wahrscheinlich wird man den Fall, der sich durch die gerichtliche Untersuchung von selber ergeben, von deutscher Seite seinen Gang gehen lassen; vielleicht wird sich dabei zeigen, auf welcher Seite das kleinliche Spionirsystem ärger ausgebildet ist, auf französischer oder auf deutscher. Die Franzosen sind in ihrer Angst vor deutschen Spionen vielfach fast kindisch, und dabei haben sie ihr Spionirsystem in höchstem Maße ausgedehnt. Sie betreiben es aber so ungeschickt, daß man schon mehrfach von deutscher Seite französische Offiziere auf deutschem Boden abgefaßt, aber seitens der deutschen Kriegsverwaltung großmüthig wieder hat laufen lassen. Die Prozesse Sarauw und Prohl haben die Gemeingefährlichkeit des französischen Spionage-Systems klargelegt. Da nun sogar der deutsche Militär-Attaché in Paris von französischen Polizeiagenten, die ihm angebliche französische Militärgeheimnisse zu verrathen versprachen, behelligt sein soll, so wäre es gut, wenn einmal der Welt durch die Aufdeckung des französischen Spionirsystems im Fall Schnäbele der wahre Sachverhalt vorgeführt würde.

Ueber den Fall Schnäbele meldet der „Voss. Ztg." ein vom 25. April, Abends, datirtes Telegramm aus Paris noch folgendes:

Ein zweiter französischer Cabinets-Courier reiste gestern Abend mit einer Nachbildung der zwei Briefe des Commissars Gautsch nach Berlin. Die Briefe wurden unter Schnäbele's Schriften gefunden; in denselben wird Schnäbele von Gautsch zu einer Begegnung an der Grenze aufgefordert. Die französische Regierung betrachtet diese Briefe als vollständigen Beweis, daß man Schnäbele eine Falle gelegt hat. Graf Leyden theilte Flourens eine neue Depesche der Reichskanzlei mit, welche erklärt, aus den deutschen Untersuchungsacten gehe hervor, Schnäbele sei auf deutschem Boden verhaftet worden und habe dies selbst zugestanden. Der diplomatische Weg sei in der Angelegenheit darum nicht gleich von Anbeginn betreten worden, weil das Leipziger Reichsgericht ursprünglich die Verfolgung aus eigenem Antriebe angeordnet und die Verhaftung verfügt habe, ohne die Reichskanzlei davon zu verständigen, die deshalb erst habe eingreifen können, als die französische Regierung sich an sie gewandt habe.

Jedenfalls haben die deutschen Behörden durch die Verhaftung Schnäbeles einen sehr guten Fang gemacht; aus Novéant wird von vorgestern Abend dem „B. Tagebl." telegraphirt:

Es ist festgestellt, daß Schnäbele Jahre hindurch gewerbsmäßige Spionage im Reichslande getrieben hat. Durch seine Hände sollen auch die zu **politischen Agitationszwecken** in Elsaß-Lothringen bestimmten **französischen Gelder** geflossen sein. Hiermit werden auch die häufigen Besuche **Antoines** in Pagny in Verbindung gebracht; mit welchem Rechte? steht dahin. Die öffentliche Meinung in den Reichslanden geht dahin, daß Antoine sich nach der Verhaftung Schnäbeles jetzt hüten werde, deutschen Boden wieder zu betreten. Der Präfect Sardoul war gestern mit großem Gefolge an der Grenze, doch haben Begegnungen mit deutschen Autoritäten in keiner Weise stattgefunden.

Die Annahme, daß der Reichstagsabgeordnete Antoine ein Mitschuldiger Schnäbeles sei, ist indessen wohl etwas gewagt, denn schwerlich hätte man denselben, falls ein solcher Verdacht auf ihm gelastet, laufen lassen.

Uns gingen ferner folgende Telegramme zu:

London, 26. April. Ein Telegramm des Reuter'schen Bureaus aus Rom meldet: der Papst richtete vertrauliche Noten nach Berlin und Paris, worin er seine Vermittelung in der Affäre Schnäbele anbietet, um ernste Folgen abzuwenden und die guten Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland aufrechtzuerhalten.

Paris, 26. April. Das an auswärtigen Börsen verbreitete Gerücht von einer tumultuarischen Kundgebung vor dem deutschen Botschaftshotel hierselbst ist völlig unbegründet. Nichts derartiges ist vorgefallen.

Paris, 26. April. Gestern Nachmittag hatte der Botschafter Herbette in Berlin die erste amtliche Unterredung mit Graf Herbert Bismarck in der Angelegenheit Schnäbele. Ueber deren Verlauf ist noch nichts bekannt. Hier legt man jetzt das Hauptgewicht nicht mehr auf die Feststellung, ob die Verhaftung auf französischem oder deutschem Boden erfolgte, sondern auf den Nachweis, daß Schnäbele mit List an die Grenze gelockt wurde. Der Minister Berthelot kehrt aus Algerien hierher zurück, auch Granet und Milland werden erwartet. Sie setzen ihre Reise nicht, wie ursprünglich gewollt, nach Tunesien fort.

Der Theaterdirector Lamoureux wurde gestern zu dem Ministerpräsidenten Goblet beschieden, der ihn in Gegenwart des Ministers Flourens bestimmte, die Lohengrin-Aufführung ohne Fristbestimmung zu vertagen. Lamoureux hat an die Vorbereitungen zwei bis dreihunderttausend Francs gewendet, die ihm wahrscheinlich aus den geheimen Fonds ersetzt werden. Dies war das einzige Mittel, Lärmauftritten vorzubeugen, mit welchen die Patriotenliga drohte.

Deutschland.

△ Berlin, 25. April. Es darf als sicher angesehen werden, daß die beiden Entwürfe auf dem Gebiete der **Unfallversicherungs-Gesetzgebung**, welche dem Reichstage jetzt vorliegen, im Laufe der Session zum Abschluß kommen werden. Obschon die Commissionsberathungen ziemlich langsam vorwärts gehen, wird sich jedenfalls bei der ganzen Geschäftslage und der Gewißheit, daß zum Abschluß auch nur der wichtigsten Vorlagen die Reichstagsverhandlungen nach Pfingsten fortgesetzt werden müssen, jedenfalls Zeit und Gelegenheit finden, auch diese Gesetze zu erledigen.

— Das **Herrenhaus** wird seine Arbeiten in den allernächsten Tagen wieder aufnehmen und dieselben, nach Erledigung der kirchenpolitischen Vorlage, schnell erledigen. Die Debatten über den Antrag Kleist-Retzow haben das Hauptinteresse infolge der Erklärungen des Fürsten Bismarck im Abgeordnetenhause bei der ersten Lesung der kirchenpolitischen Vorlage bereits verloren. Es ist fraglich, ob die Regierung nicht auch bei der Plenarberathung, wie in der Commission, unvertreten bleiben wird, möglich aber, daß Fürst Bismarck persönlich oder der Cultusminister v. Goßler erscheint, um eine ablehnende Erklärung der Regierung zum Ausdruck zu bringen. — Der **Landtag** wird in der ersten Maiwoche schließen.

* **Berlin**, 26. April. Die **Königin von Sachsen** hat als Gast des Grafen und der Gräfin Flandern längere Zeit jetzt in Brüssel geweilt. Es bestätigt sich, daß dieser Besuch zum Zweck hatte, eine **Verbindung** zwischen dem Prinzen Balduin, dem ältesten Sohn des Grafen Flandern, und der Prinzessin Marie, der Tochter des Prinzen Georg von Sachsen, anzubahnen. Prinz Balduin wird am 3. Juni 18 Jahre alt, er wird damit majorenn und der König der Belgier wird ihn an diesem Tage zum Thronfolger mit dem Titel „Herzog von Brabant" erklären. Denselben Titel erhielt König Leopold II. als Thronfolger. Prinz Balduin wird demnächst dem Dresdener Hofe einen Besuch abstatten.

* **[Der regierende Fürst von Schwarzburg-Sondershausen]** hat sich einer Staaroperation des linken Auges unterziehen müssen, die Geheimrath Graefe mit glücklichem Erfolge vollführte.

* **[Gegen die Stahlbarone.]** In ihrem wirthschaftlichen Wochenberichte ertheilt heute die „Kreuz-Zeitung" wieder einmal den Stahlschienenfabrikanten einen Rüffel. Von englischer Seite werde jetzt darauf hingewiesen, wie man in England sehr froh wäre, wenn man dort denselben Marktpreis, 115 Mk. pro Tonne, erhielte, der augenblicklich in Deutschland gezahlt werde. Die deutschen Fabrikanten erhielten bei 115 Mk. immer noch 20—25 Mk. mehr, als die englischen, und zwar ist, so schreibt in rührender Harmlosigkeit das Blatt, „dieses Plus aus der Kasse der deutschen Staatsbahnen — des Publikums, der Steuerzahler — geflossen und — dennoch klagen unsere Schienenfabrikanten, als ob die Eisenbahn-Verwaltung ihnen Unrecht thäte. Gelänge es ihnen, das internationale Schienen-Cartell wieder zu Stande zu bringen, wozu allerdings jetzt gar keine Aussicht vorhanden ist, so würde der Preis für Stahlschienen in Deutschland sofort auf 175 bis 195 Mk. für die Tonne hinaufschnellen. Zu Gunsten der Stahlschienenfabrikanten, das ist wahr, aber sicherlich nicht im allgemeinen Interesse und namentlich nicht in jenem der deutschen Eisenbahnen." — Dazu bemerkt die „Volksztg.": „Will die „Kreuzztg." diese selbige Weisheit nicht auch bei ihren nächsten Gesinnungsgenossen an den Mann bringen und ihnen etwas von dem Plus erzählen, das die Branntwein-, Fleisch-, Korn-, Zucker- &c. Barone „aus den Kassen des Publikums, der Steuerzahler", beziehen und noch immer mehr zu vergrößern auf dem Sprunge sind?"

* **[Getreidezoll-Agitation.]** Ueberall in agrarischen Kreisen regt sich die Agitation für eine Erhöhung der Getreidezölle. Jetzt hat der landwirthschaftliche Kreisverein in Höxter auch einen Aufruf an die deutschen Landwirthe erlassen, insbesondere an diejenigen Westfalens, in dem er Erhöhung des

---

Theo.

Nachdruck verboten.

8) Von Frances H. Burnett.

(Fortsetzung.)

Fünftes Kapitel.

Die Trennung.

„Mr. Denis Ogelthorpe ist abgereist. Er kommt nicht vor Juli wieder, bis er Miß Gower heirathet."

Dies war die letzte in dem kleinen, rothen, vergoldeten Tagebuch niedergeschriebene Notiz.

Es war um Mitternacht nach dem bemerkenswerthen Tage in Broomstreet, als der Eintrag gemacht wurde; darauf schloß Theodora North das Buch mit dem beunruhigenden Gefühl, daß es eine unbeendete Seite ihres Lebens enthalte.

Es war ein eigenes Gefühl, welches so plötzlich über sie kam, und eine eigene Art von Verzweiflung, welche dessen erschütternde Macht hervorrief. Erschütternd, denn wie es schien, war es unvorbereitet über sie gekommen. Und doch mußte sie sich desselben bewußt gewesen sein. Anzeichen waren genug vorhanden gewesen, Anzeichen genug für eine ältere Person — auch genug für Denis Ogelthorpe; aber sie schienen ein Mädchen von kaum siebenzehn Jahren nicht warnen zu können. Jedoch verstand sie dieselben jetzt, sie hatte sie in dem Augenblick verstanden, als er ihr mit gepreßter Stimme gesagt hatte, daß er fortgehen werde. Sie hatte die Botschaft an Lady Throckmorton überbracht und hörte schweigend ihren wortreichen Bemerkungen zu, indem sie ihr, so gut sie konnte, darauf antwortete.

Sie hatte geduldig gewartet, bis Sir Dugald's barbarisches Elf-Uhr-Abendessen vorüber war, dann war sie in ihr Zimmer gegangen, hatte das Feuer im Kamin geschürt und sich vor demselben niedergelassen, um über das Erlebte nachzudenken. Sie dachte lange Zeit hin und her, ihre schönen Augen starrten in die glühenden Kohlen, aber nach einer halben Stunde rief sie laut durch die Stille des Zimmers:

„Er liebt mich! Er liebt mich — mich! Arme Priscilla! Ach, arme Priscilla! wie leid thut es mir um Dich."

Sie war betrübter über Priscilla als über sich selbst, obgleich Priscilla den Geliebten gewonnen, sie ihn für immer verloren hatte.

Er war ihr viel theurer, als sie jetzt wünschen konnte, und sie wollte ihn lieber verlieren in dem Bewußtsein, daß er Priscilla liebe, als in Ungewißheit schweben. Die Gluth ihrer Augen schmolz in Thränen, sie war zu jung, um in Verzweiflung zu verfallen. Die Wahrheit ist, daß die wunderbare Enttäuschung des Tages nicht durchaus traurig für sie gewesen war. Mit 17 Jahren versteht man noch nicht, so hoffnungslos die Gegenwart auch sein mag, daß das Schicksal bitter sein kann und daß keine glückliche Wendung für die Zukunft vorbehalten ist. In dieser Stimmung wurde die Aufzeichnung in dem kleinen Tagebuch gemacht, dann weinte Theodora North ein wenig und dachte darüber nach, wie noch alles zu Priscilla's völliger Zufriedenheit enden werde.

Der Haushalt schien stiller nach der eingetretenen Veränderung. Mr. Denis Ogelthorpe gehörte zu denen, die unter allen Umständen vermißt werden — und Theo war nicht die einzige, die ihn vermißte. Lady Throckmorton betrauerte ihn auch, aber sie fand Trost in ihren Novellen und ihrer Chokolade, die Theo nicht hatte. Novellen waren in Downport entzückend gewesen, dort hatten sie nur stundenweise gelesen werden können, im bangen Gedenken an die Beendigung der häuslichen Aufgaben, welche immer das Vergnügen beeinträchtigten. Aber in diesen Tagen waren die Romane aus gewissen Gründen nicht so befriedigend, als sie einst erschienen, und so, auf sich selbst angewiesen, erlag Theo der sehr natürlichen jugendlichen Schwäche, Broomstreet wie eine Art von Zauber auf sich wirken zu lassen. Es wurde ihr schwer, Broomstreet zu widerstehen, da sie wußte, daß dort Nachrichten zu hören waren, und so wurde es ihr zur Gewohnheit, dort Besuche zu machen, die mehr Elisabeth Gower als ihrer Nichte galten. Die ältere Miß Gower war immer mittheilsam und immer bereit, über ihre Lieblinge mit Theo zu sprechen, und diese fand in ihrer halb räthselhaften, halb traurigen Stimmung einen eigenthümlichen Trost darin. Die Beiden verbrachten manchmal Stunden zusammen in dem kleinen Wohnzimmer, wobei sie hin und wieder unterhaltungsweise von Priscilla auf den Plattstich und von dem Plattstich auf Denis kamen.

Priscilla war zur Zurückhaltung geneigt und betheiligte sich selten an ihren Unterhaltungen; außerdem war sie oft so beschäftigt, daß, wenn sie auch Neigung dazu gehabt, ihre Zeit es ihr nicht erlaubt hätte, derselben nachzugehen. Aber sie schien jetzt noch schweigsamer als anfänglich, jedenfalls war ihr blasses schönes Gesicht noch blasser, und dies war, so dachte Theo, die natürliche Folge von der Abwesenheit ihres Verlobten.

Sie war ein eigenthümliches Mädchen, diese Priscilla Gower. Das erste Mal, daß sie ein Interesse für irgend Jemand oder für irgend etwas zeigte, war bei der Erzählung von Pamela's Liebesgeschichte.

Sie saß bei ihrer Arbeit neben ihnen, als Theo Arthur Brunwaldes Namen erwähnte, und zu ihrem Erstaunen sah Priscilla sofort von ihrem Schreibpult auf.

„War das nicht der Verlobte Ihrer Schwester?" fragte sie mit plötzlichem Interesse für die Unterhaltung.

„Ja," antwortete Theo; „aber Sie wissen wohl, daß er starb.

Priscilla nickte mit dem Kopfe. „In der Woche vor dem Hochzeitstage", sagte sie. „Mr. Ogelthorpe hat es mir mitgetheilt."

Theo antwortete wieder bejahend.

„Und die arme Pamela konnte ihn nicht vergessen", fuhr sie fort, „sie war damals sehr hübsch und Lady Throckmorton war böse, daß sie Niemand anders heirathen wollte; aber Pamela interessirte sich für Niemand mehr.

Priscilla stand von ihrem Stuhle auf, ging an den Kamin und lehnte sich an den Sims, die Feder in der Hand. Sie sah auf Theodora North nieder mit einem seltsamen Ausdruck in ihren kalten, schönen Augen.

„Ist Ihre Schwester Ihnen ähnlich?" fragte sie

Der Ton ihrer Stimme war so wunderbar, daß Theo mit zaghaftem, erschrockenem Blick ihr Gesicht erhob. „Nein", sagte sie, fast scheu. „Pamela ist blonder als ich und nicht so groß. Wir sehen uns gar nicht ähnlich."

„Das meinte ich nicht", erwiderte Priscilla. „Ich wollte wissen, ob Sie den gleichen Charakter haben. Ich möchte wissen, ob Sie ebenso treu sein würden, wie Pamela?"

„Das ist eine sonderbare Frage", unterbrach Miß Elisabeth ihre Nichte. „Theodora ist noch nicht auf die Probe gestellt worden."

Aber Priscilla sah fest auf Theo's niedergeschlagene Augen.

„Ich glaube, Theodora weiß es", sagte sie kurz. „Sind Sie Ihrer Schwester darin ähnlich, Theodora? Ich erinnere mich, daß Mr. Ogelthorpe einmal sagte, Sie würden es ebenso machen."

Theo ließ ihre elfenbeinerne Häkelnadel fallen und bückte sich darnach verwirrt und mit zitternder Hand.

„Ich kann nichts darüber sagen, ich bin noch nicht alt genug."

„Sie sind siebenzehn", entgegnete Priscilla. „Ich wußte es mit siebenzehn."

Theo nahm ihre Nadel und fing wieder an zu arbeiten, dann sah sie in einer Art von Verzweiflung die Fragende tapfer an.

„Vorausgesetzt, daß ich Jemand liebte, daß ich je so geliebt hätte, wie Pamela Mr. Brunwalde geliebt hat, würde ich wie Pamela handeln", sagte sie. „Ich würde nie wieder Jemand anders lieben."

Von dieser Zeit an bildete sie sich ein, Priscilla Gower habe sie lieber als zuvor, obgleich diese nie herzlich war.

Sie sprach öfter mit ihr und schien mehr hinzuhören, wenn Theo erzählte, auch wenn sie augenblicklich beschäftigt war. Einmal sagte sie, daß sie Pamela kennen lernen möchte, und hierdurch ermuntert, wagte Theo, ihr einen von Pam's Briefen zum Lesen zu bringen, und erzählte, als Priscilla ihn gelesen hatte, in einem kleinen Ausbruch von enthusiastischer Liebe und Dankbarkeit die Geschichte von ihrer Schwester Großmuth. Dadurch wurde die weichherzige alte Miß Elisabeth bis zu Thränen gerührt und vertraute nachher Theo an, daß sie selbst von einer zarten Leidenschaft beeinflußt worden sei, durch die Auszeichnungen eines Junggesellen gewissen Alters, dessen Flötenspiel ihr Herz gewonnen habe. Unglücklicher Weise habe er sich tödtlich erkältet an einem feuchten Abend, während er ihr ein Ständchen brachte.

„Er pflegte in einer Villa bei einem Walde wunderbar schön zu spielen, meine Liebe", sagte Miß Elisabeth mit vielem Pathos; „doch muß ich zu meinem Bedauern sagen, daß wir nicht in musikalischer Umgebung lebten und daß unsere Nachbarn es nicht zu schätzen wußten. Der Besitzer des Hauses ging sogar so weit, daß er seinen Tod nicht bedauerte, welcher nach einigen Wochen eintrat, denn die Erkältung hatte sich auf seine schwache Lunge geworfen. Er war der einzige Liebhaber, den ich je hatte, meine liebe Theodora, er hieß Elderberry; nebenbei ein eigenthümlicher Name, aber ein sehr talentvoller Mann."

Als Theo an diesem Abend in das kleine hintere Schlafzimmer ging, um ihren Hut aufzusetzen, ging Priscilla Gower mit ihr. Während sie nun am Toilettentisch stand und ihren Mantel zuknöpfte, fiel ihr auf einmal der etwas verlegene Ausdruck in dem Gesicht ihrer Begleiterin auf. Priscilla hatte

Zolles für Roggen und Weizen von 3 auf 6 Mk., für Raps und Rübsen von 2 auf 5 Mk. verlangt; für das übrige Getreide sollte der Zoll verdoppelt, also für Hafer und Gerste auf 3 Mk., für Buchweizen und Hülsenfrüchte auf 2 Mk. und endlich für Malz auf 6 Mk. festgesetzt werden.

* [**Windthorst-Sammlung.**] Bei Hrn. Windthorst und bei der katholischen Presse gehen zahlreiche Beiträge (darunter u. a. einzelne von 3000, 1000 und 500 Mk.) zum Bau der Marienkirche in Hannover ein. Auch die polnische Presse sammelt.

* [**Politischer Eid in den Reichslanden.**] Die Vorschläge der „Münchener Allgemeinen Zeitung", welche nach französischem Muster die Forderung eines politischen Eides empfiehlt, welchen die Candidaten für Reichstagsmandate leisten sollen, werden allgemein, auch in der Regierung nahestehenden Kreisen, abfällig beurtheilt. Der „Köln. Ztg." wird dazu geschrieben: „Die Erinnerung an die Vorgänge bei der Einführung des politischen Eides für die Mitglieder der Kreis- und Bezirkstage wie des Landesausschusses ist noch recht lebhaft. Der Reichstagsabgeordnete Antoine hat als Mitglied des Bezirkstages für Lothringen und des Landesausschusses dem deutschen Kaiser Treue und Gehorsam geschworen, und doch hat ihm dieser Eid bei Aufstellung des Protestprogramms für die Reichstagswahl niemals Beschwerden gemacht; auch die Wähler haben niemals Aergerniß daran genommen, daß ihr Vertreter wahre Trapezkünste in der politischen Doppelzüngigkeit vollbrachte. Die gleiche Erfahrung aber ist in einer Reihe von anderen Fällen gemacht worden. Der promissorische Eid hat sich niemals als geeignetes Schutzmittel gegen politische Zweideutigkeiten erwiesen. Ist es doch auch dem Empire nicht gelungen, durch das Verlangen solcher Erklärungen die Gegner zu hindern, sich in die Landesvertretungen wählen zu lassen. Weit richtiger dürfte es sein, auf die Reichstagswahlen überhaupt gar keinen Werth zu legen und von jeder amtlichen Candidatur abzusehen. Es soll dies auch ursprünglich die Absicht des Statthalters Fürsten Hohenlohe gewesen sein, der indeß durch verschiedene Umstände, welche vor den Wahlen sich ergaben, von diesem ersten Entschlusse wieder abgedrängt wurde."

* Der „Germ." schreibt man aus **Fulda**, 24. April: Heute legte Herr Franz Leopold von Loßberg, ein Großneffe des ehemaligen kurhessischen Generals v. Loßberg, im Dome zu Fulda das katholische Glaubensbekenntniß ab.

* [**Aus Kaiser Wilhelmsland.**] Die Neu-Guinea-Compagnie veröffentlicht in einem soeben ausgegebenen Heft neuere ihr zugegangene Nachrichten über Kaiser Wilhelms-Land. Das Bemerkenswertheste an denselben ist die Schilderung einer Untersuchungsfahrt im Huon-Golf, welche zur geographischen Erforschung der südöstlichen Theile des Schutzgebiets in den Tagen vom 7. bis 13. Okt. v. J. unter Leitung des Landeshauptmannes Frhrn. v. Schleinitz unternommen worden war. Auf dieser Expedition, bei welcher es sich hauptsächlich darum handelte, Küstengebiete zu finden, die ein Eindringen in das Innere des Landes aussichtsvoller erscheinen lassen, als dies in der Region der Kalkformation der Fall ist, und zu diesem Zweck sowohl die Configuration des Litorales, als die Bodengestaltung und das Wassernetz näher kennen zu lernen, ist es gelungen, acht Häfen und neun Flüsse ausfindig zu machen.

* **Aus Thüringen**, 24. April. Dem im Februar wegen Tödtung seines Gegners (Baron v. König) im Zweikampfe zu 2 Jahren Festungshaft verurtheilten Frhrn. **v. Pawel-Rammingen** ist jetzt im Gnadenwege die Strafe auf 4 Monate erlassen.

Ems, 25. April. Mitte Mai wird sich der **Kronprinz** des deutschen Reiches von Ems zu mehrwöchiger Kur nach **Kissingen** begeben; auch auf den Besuch des Prinzregenten von Baiern ist Aussicht vorhanden.

Würzburg, 23. April. [**Die Eisenbahnkatastrophe am Faulenberge.**] Gestern wurden die Verhandlungen zu Ende geführt, welche durch den am 1. Juli v. J. stattgehabten großen Eisenbahnunfall veranlaßt wurden. Der Schnellzug Stuttgart-Berlin fuhr an jenem Tage auf dem nicht für ihn bestimmten Nürnberger Geleise und stieß am Faulenberge, 4 Kilometer vom hiesigen Bahnhof, mit einem ihm entgegenkommenden Postzuge zusammen; dabei wurden 18 Personen getödtet, 43, darunter eine größere Anzahl schwer, verwundet, auch an dem Fahrmaterial Schaden in Höhe von vielen Tausend Mark angerichtet. Angeklagt sind insgesammt acht Beamte, darunter Oberstationsmeister Oberlechner.

Gegen Official Ehrlich ist die Anklage fallen gelassen worden. Die einen halben Tag in Anspruch nehmenden Plädoyers wurden heute Abend beendet. Das Urtheil soll Freitag, den 29. April, verkündet werden.

* **In Mülhausen** (Elsaß) sind wiederum verschiedene Ausweisungen vorgenommen worden.

Straßburg, 25. April. Die Strafkammer des Landgerichts Straßburg hat wieder eine Reihe von **Verurtheilungen** wegen des Rufes Vive la France! und des Absingens der Marseillaise ausgesprochen; es handelte sich aber dabei um keine Massendemonstrationen, sondern um Kundgebungen Einzelner.

Oesterreich-Ungarn.

* **Kaiserin Elisabeth** stellt die Leistungen der berühmtesten Touristen durch ihre **Fußwanderungen** in den Schatten. Aus Herkulesbad (Mehadia) in Ungarn, wo sie eben weilt, wird geschrieben: „Während ihres hiesigen Aufenthaltes unternahm die Königin täglich zwei- bis dreimal längere Fußtouren, und zwar wurden dieselben mit einer Ausdauer ausgeführt, welche geradezu erstaunlich ist. Eine der Touren, welche die Königin jüngst unternommen, war jene über die sieben heißen Quellen bis zur rumänischen Grenze, eine Tour von **rund 40 Kilometern**, welche die hohe Frau ohne zu rasten zurücklegte. Ihr Führer, ein vom Forstamt hierzu designirter Forstwächter, kommt häufig in Verlegenheit, indem er in der Meinung, rasch gegangen zu sein, nach rückwärts blickt und die Königin, von der er dachte, daß sie weit zurückblieb, knapp hinter sich einhergehen sieht. Die als Waldpolizei postirten Forsthüter haben Ordre, sobald sie der Königin ansichtig werden, sich sofort zurückzuziehen und ihr in gemessener Entfernung unauffällig zu folgen, bis sie in das Aufsichtsrayon des nächsten Postens gelangt.

BC. **Im steierischen Unterlande** hatten die Deutschen dieser Tage bei der jüngsten Reichsrathswahl für Cilli eine sehr erfreuliche Einmüthigkeit bewiesen. Der deutschnationale Dr. Foregger wurde gegen den deutschen Renegaten und Candidaten der Slovenen Geliegsheim in Cilli mit überwiegender Mehrheit gewählt. Bei Gelegenheit dieser Wahl konnte man das Spiel der Kräfte in dem Unterlande in den Stimmenverhältnissen der Wahlorte beobachten, und eine solche Betrachtung ist in mehr als einer Hinsicht auch von allgemeinem Belang. Das „Slovenenthum" ist in Cilli selbst 31 Mann hoch vertreten: 3 Advocaten, 3 Advocaturbeamte, 1 Notar, 1 Notariatsbeamter, 2 Professoren, 5 Gerichtsbeamte, 1 Staatsanwaltschaftsbeamter, 4 Geistliche, 2 Gewerbetreibende, 4 Kaufleute, 1 Forstbeamter und einige Beamte der Bezirkshauptmannschaft bilden das Slovenenthum von Cilli. Davon keiner ein geborener Cillier. Die nationalen Feinde in Cilli wurden früher mit deutscher Freundlichkeit und Offenheit dort aufgenommen. Die Gefährlichen schauen in Cilli also genau so aus wie diejenigen, welche anderwärts gefährlich geworden sind, zumeist Leute, welche dem Deutschthum ihre Bildung verdanken. Die Slovaken Cillis sehen genau so aus wie die tschechischen Umstürzler in den deutschen Städten Böhmens und Mährens: Advocaten, Staatsbeamte, Geistliche — dazu eine Vorschußkasse, welche kleine Gewerbsleute fängt, und nun kann der Tanz beginnen. Siehe auch Teplitz, Reichenberg, Prachetitz in Böhmen und unzählige andere. Man denke aber auch an die Städte, in welchen es wirklich gelungen ist, aus solchen Anfängen eine tschechische Bewegung zu Stande zu bringen, der mit Hilfe deutscher Unachtsamkeit es wirklich gelungen ist, ihr Ziel zu erreichen. Unter diese Städte gehört auch Pilsen, in welcher es nur mit Hilfe der oben gekennzeichneten Elemente gelungen ist, den zweiten Wahlkörper für die Gemeindevertretung zu gewinnen und so die Stadt in tschechische Hände und unter ein rücksichtslos tschechisches Regiment zu bringen. Großen Antheil an der Wahl nahm die slovenische Geistlichkeit in Cilli. Aus Drachenburg werden ebenfalls Dechant und Kaplan als Wahlagitatoren für den slovenischen Candidaten besonders genannt. Es ist zumeist an der Zeit, allerorts in Untersteiermark die Wahlvorgänge genau zu studiren und die sich daraus ergebenden Lehren zu beherzigen. Frei werdenden Stellen in Amt, Schule und Kirche ist die größte Aufmerksamkeit seitens der Deutschen zuzuwenden. — Das ist zwar längst bekannt, aber noch immer nicht genug gewürdigt.

Frankreich.

* **Aus Marseille** langen in Rom, wie die „Nordd. Allg. Ztg." meldet, sehr ernste Nachrichten über **Feindseligkeiten zwischen französischen und italienischen Arbeitern** ein. Die Erbitterung soll eine riesige sein. Dreimal kam es zu bewaffneten Zusammenstößen mit beiderseitig zahlreichen Verwundeten. Französische Blätter stellen diese Conflicte als wesentlich geringfügiger dar.

England.

London, 25. April. Das **Oberhaus** nahm die Bill betreffend die Uebertragung von Grundbesitz nach vierstündiger Debatte an.

Das **Unterhaus** setzte die **Budgetberathung** fort. Im Laufe derselben wies der Schatzkanzler Goschen die Angriffe Gladstone's und Churchill's gegen die Reduction des Tilgungsfonds zurück und erklärte, die Einkommensteuerzahler, welche hauptsächlich die Tilgungslast zu tragen hätten, gehörten zum größeren Theile den minderbemittelten Klassen an und sollten deshalb eine Erleichterung haben. Im Fortgang der Debatte erklärte der Schatzkanzler Goschen, er werde alle betreffs der Steuern hervorgehobenen Gesichtspunkte und gemachten Vorschläge in Erwägung nehmen, namentlich auch die Erhöhung der Steuer auf fremde Werthpapiere. Schließlich wurde das Budget in erster Lesung angenommen.

Spanien.

Madrid, 25. April. Die Deputirtenkammer wählte heute eine Commission zur Vorberathung der Vorlage über die **Reorganisation der Armee**. Sämmtliche Gewählte sind der Annahme der Vorlage zugeneigt. (W. T.)

Madrid, 23. April. Der Kriegsminister General Cassola hat den Kammern den Gesetzentwurf, betreffend die Einführung der **allgemeinen Wehrpflicht**, unterbreitet. Der Entwurf hat in liberalen Kreisen einen vortrefflichen Eindruck gemacht und wird nur von den conservativen Politikern bekämpft.

Rußland.

Aus Petersburg, 24. April, telegraphirt man der „K. Z.": Es heißt hier, daß abermals Warnungen eingelaufen seien wegen geplanter **nihilistischer Verbrechen**. Die Häupter der nihilistischen Partei sollen im Besitz großer Geldsummen sein. Alle solche Nachrichten sind gerade in jetziger Zeit mit Vorsicht aufzunehmen. Der Zar und die Zarin nahmen gestern das Frühstück beim Großfürsten Wladimir ein und fuhren dann zur Garderekrutenbesichtigung in einem weithin kenntlichen Wagen durch die Straßen. Es war zwar viel Polizei aufgeboten, doch wurde der Verkehr durchaus nicht gehindert.

* [**Der Commandant der Petersburger Festung, General-Adjutant Ganetzki**] liegt im Sterben und mit ihm geht der Träger eines sehr wichtigen Postens dahin, auf dessen Nachfolger man gespannt sein kann. Der Commandant der Petersburger Festung ist ausschließlich für die in der Festung untergebrachten politischen Untersuchungsgefangenen verantwortlich; von ihm hängt es ab, wie dieselben behandelt werden, und alles, was ihr Schicksal betrifft, geht durch seine Hand. Seine Stellung ist somit sehr verantwortlich. Es erschienen vor etlichen Jahren in der ausländischen Presse Anklagen gegen General Ganetzki, welche denselben einer grausamen Härte gegen die nihilistischen Gefangenen ziehen, doch mag vieles darin übertrieben sein. General Ganetzki war ein Soldat der alten Schule, rauh, oft vielleicht sogar roh, von unerbittlicher Strenge und rückhaltloser Härte. Diese bewies er namentlich 1863 gelegentlich der Unterdrückung des polnischen Aufstandes, an der er an der Spitze eines Garderegiments theilnahm, wobei er gegen die in seine Hände gefallenen schuldigen Polen ohne Erbarmen verfuhr. Der bekannte Murawiew verließ sich bei Ausführung seiner Blutbefehle ganz besonders auf ihn. Uebrigens war Ganetzki selbst polnischer Abstammung. Gelegentlich des Falles von Plewna machte er dadurch von sich reden, daß der besiegte türkische Feldherr Osman Pascha ihm seinen Säbel übergab. Nach allen im Auslande über Rußland ausgestreuten Gerüchten wäre es nicht wunderbar, wenn etwa Ganetzki's Tod mit der nihilistischen Frage in Verbindung gebracht würde. Die Wahrheit ist jedoch, daß der alte, hoch in den Siebzigern stehende General einer Lungenentzündung zu unterliegen im Begriff steht.

China.

* Nach einem Telegramm des „Standard" aus Shanghai sind dort beunruhigende Gerüchte über eine nahe bevorstehende **Erhebung in der Provinz Szechuen** verbreitet; man fürchte, daß die **Sicherheit der christlichen Missionäre** bedroht sei.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 26. April. **Im Abgeordnetenhause wurde heute die dritte Lesung des Volksschulleistungsgesetzes vorgenommen.**

Abg. v. Meyer-Arnswalde weist darauf hin, daß, um die Schulen auf ihrer jetzigen Höhe zu erhalten, Ueberweisungen an die Gemeinden nöthig seien, da die lex Huene nicht gehalten habe, was man sich davon versprach. Den vorgestrigen Ausführungen der Herren Abgg. v. Tiedemann und v. Rauchhaupt gegenüber möchte ich nochmals für die Büreaukratie eine Lanze brechen. (Hört! Hört!) Ich bin ja oft im Gefecht mit der Regierung gewesen und bin im Anfange auch oft abgeblitzt, das kam aber daher, weil ich als geborener Berliner immer faule Redensarten machte, die ich mir jedoch später abgewöhnt habe. (Heiterkeit.)

Abg. Graf Hue de Grais (freiconf.): Die Freiconservativen würden für die Vorlage stimmen. Man müsse einen bestimmten Plan für das Schulwesen festhalten und den Selbstverwaltungskörpern Schranken stecken, daß sie nicht in entgegengesetztem Sinne wie früher die Schulbehörden auf Abwege gerathen.

Cultusminister v. Goßler giebt eine Uebersicht desjenigen Verfahrens, welches an Stelle des bisherigen nach der Vorlage eintreten wird.

Abg Virchow (freis.): Der Minister hat sich darauf beschränkt, zu sagen, daß allerdings das principielle Recht der Regierung unverändert bleibt. Ja, mit diesem principiellen Recht wird aber nicht viel ausgerichtet werden. Der Ministerpräsident hat im Herrenhause die Schule preisgegeben, da verstehe ich denn nicht, wie sein Commissar hier noch davon reden kann, daß die Regierung über die Bedürfnisse der Schule mitzusprechen habe. Ich möchte Sie daher bitten, für dieses Jahr die Vorlage noch abzulehnen und abzuwarten, ob die Regierung dann eine Vorlage einbringt, welche Sie weniger Ihrer Rechte beraubt. (Beifall links.)

Abg. Natorp (nat.-lib.) möchte die Selbstverwaltungskörper nur berathend mitwirken lassen.

Abg. Bachem (Centr.): Der Gedanke des Gesetzes sei sehr richtig, er werde dafür stimmen.

Abg. Zelle (freis.): Der Minister habe mit erschreckender Klarheit ausgeführt, daß der Kreisausschuß souverän über die Schulangelegenheiten votiren solle. Das widerspricht doch der Verfassung, wonach die Schulen Veranstaltungen des Staates sind und nicht, wie es jetzt sein wird, Veranstaltungen des Kreisausschusses. Alle meine Freunde werden ein deutliches „Nein" zu diesem Gesetz sagen.

Abg. Tiedemann-Labischin (freiconf.): Das Land werde der Regierung nur dankbar sein, daß sie auf die Klagen über die drückenden Schullasten Rücksicht nehme.

Abg. Enneccerus (nat.-lib.) erklärt, daß ein großer Theil seiner Freunde gegen das Gesetz stimmen wird.

Abg. v. Schorlemer (Centr.) wendet sich gegen den Abg. Zelle. Es sei nicht richtig, daß die Schulen schlechtweg Veranstaltungen des Staates seien. Die Eltern hätten ein besonderes Recht auf die Schulen. Wenn das Centrum für ihr Recht oder für die religiöse Freiheit eingetreten sei, habe es nicht die Unterstützung der Freisinnigen gefunden, die auch in das Wesen der Selbstverwaltung nicht tief eingedrungen zu sein schienen.

Abg. Rickert: Die deutschfreisinnige Partei habe immer unter der Selbstverwaltung eine Verwaltung nach bestimmten, festen Normen verstanden. Das sei auch nöthig, wenn man die Schulen nicht lokalisiren, sondern einheitliche Schulen haben wolle. Auch in Bezug auf die religiöse Freiheit sei seine Partei anderer Ansicht, als der Abg. v. Schorlemer. Auch da seien die Freisinnigen nicht für Privilegien.

Nachdem noch der Abg. Wehr für die Vorlage gesprochen, wird die Generaldiscussion geschlossen. In der Specialdiscussion wird eine vom Abg. v. Rauchhaupt beantragte kleine Abänderung des § 2 angenommen und dann das ganze Gesetz mit dieser Abänderung nach den Commissionsbeschlüssen genehmigt.

Morgen: dritte Lesung der Kirchenvorlage, die wohl schwerlich noch aus großen kirchenpolitischen Debatten, sondern mehr nur aus den Abstimmungen bestehen wird.

Berlin, 26. April. Der Reichstag genehmigte heute die Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Singer (Sociald.). Dann wurde der Servistarif und die Klasseneintheilung der Orte meist nach den Commissionsanträgen genehmigt; Bartenstein wird nicht nach dem Regierungsvorschlag aus der 3. in die 4. versetzt, sondern bleibt nach dem Antrag Gamp in der 3. Allenstein wird nach dem Antrag Borowski aus der 3. in die 2. Servisklasse versetzt. Morgen erfolgt die 2. Berathung der Vorlage über das Seminar für orientalische Sprachen und Wahlprüfungen.

Berlin, 26. April. Der Kaiser nahm heute Vormittag mehrere Vorträge und eine Reihe militärischer Meldungen entgegen, empfing den General v. Tresckow, arbeitete mit dem Chef des Militärcabinets, v. Albedyll, und machte Nachmittags eine Spazierfahrt. Um vier Uhr erschien Fürst Bismarck zum Vortrag. Am Diner nahm Prinz Wilhelm theil. Die Kaiserin empfing Vormittags die Gemahlin des Botschafters v. Schweinitz und Nachmittags den Botschafter v. Schweinitz selbst, der morgen Abend nach Petersburg zurückkehrt.

— Die Innungs-Commission des Reichtags nahm heute die Ackermannschen Anträge betreffend den Befähigungsnachweis an.

— Am Unter-Congo, von Boma bis Stanleypool, ist eine schwere Hungersnoth ausgebrochen.

— An Stelle des Grafen Solms, der als Botschafter nach Rom geht, soll Graf Dönhoff, bis jetzt Gesandter in Dresden, nach Madrid versetzt werden.

München, 26. April. Der Reichstagsabgeordnete Reichsrath Baron v. Aretin (Centr.) ist gestorben.

Wien, 26. April. Dem Vernehmen nach verlieh der Kaiser dem Minister des Aeußern, Grafen Kalnoky, den Orden des goldenen Vließes.

Haag, 26. April. Die zweite Kammer nahm heute mit 49 gegen 28 Stimmen die auf die Wahlreform bezüglichen Artikel des Gesetzentwurfes über die Abänderung der Verfassung an.

Paris, 26. April. Der Astronomencongreß hielt gestern seine Schlußsitzung. In den ständigen Ausschuß wurde für Deutschland Vogel-Potsdam gewählt.

London, 26. April. Im Unterhause wird heute Reid, liberaler Vertreter von Dumfries in Schottland, folgenden von den Führern der Opposition unterstützten Antrag einbringen: „Das Haus lehnt es ab, die Maßregel für Verschärfung des Strafrechts gegen Pächterverbindungen in Irland weiter zu berathen, bis ihm eine wirksame Maßregel zum Schutze der Pächter gegen übertrieben hohe Pachtzinse vorliegt in der Gestalt, in welcher sie das Oberhaus genehmigen dürfte." Die Erörterung darüber dürfte bis Ende der Woche dauern.

Danzig, 27. April.

⚖ [**Strafkammer**] Die gestrige Verhandlung gegen den Schutzmann Heinrich erreichte erst Nachmittags 4 Uhr ihr Ende. Durch die Beweisaufnahme konnte nicht genau constatirt werden, ob der Angeklagte sämmtliche fünf Herren auf einmal oder erst vier und dann noch einen verhaftet hatte. Dagegen wurde festgestellt, daß nach Vernehmung im Ankerschmiedethurm zunächst drei der Verhafteten gestattet wurde, „wieder zu gehen", während die anderen beiden Herren in Haft zurückbleiben sollten, aber dann, als man auf dieses ungleiche Verfahren aufmerksam machte, angeordnet wurde, daß nunmehr alle fünf in Haft bleiben sollten. Herr Staats-Anwalt Hußfeld machte in seinem heutigen Plaidoyer darauf aufmerksam, daß diese Angelegenheit, die schon viel Staub aufgewirbelt habe, nur eines formellen Fehlers wegen zur nochmaligen Verhandlung gekommen sei. Derselbe bedauerte sodann, daß Personen von der socialen Stellung der fünf erwähnten Herren von einem Executiv-Beamten aus wenig bedeutendem Anlaß verhaftet werden durften und bemerkt, daß ein tactvoller Beamter sich bei der Affäre anders verhalten hätte. Der Hr. Staatsanwalt glaubt, daß von anderer Seite dafür gesorgt werden wird, daß derartige Vorgänge sich nicht wiederholen. So wenig er aber auch das Verhalten des Angeklagten billigen könne, so halte er doch eine criminelle Bestrafung nicht für zuläßig, da sich nach der Instruction der Polizeibeamten über Verhaftungen die Widerrechtlichkeit anzweifeln lasse, und deshalb beantrage er Freisprechung. Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Haack, plädirt ebenfalls für Freisprechung, da der Angeklagte nur innerhalb seiner Zuständigkeit gehandelt habe. — Der Gerichtshof verkündigte nach langer Berathung seinen Spruch dahin, daß er aus den vielen heutigen Zeugenaussagen die Ueberzeugung gewonnen habe, daß Angekl. die ursprüngliche Verhaftung in gutem Glauben ausgeführt habe und daher diese nicht strafbar sei; daß aber die Zurückbehaltung der im Ankerschmiedethurm bereits entlassenen drei Herren eine neue Verhaftung sei, die mit der früheren nicht mehr im Zusammenhang stand, und daß diese eine gänzlich unmotivirte war. Der Gerichtshof erkannte wegen dieser als widerrechtlich qualificirten Verhaftung gegen den Angeklagten auf eine Gefängnißstrafe von **drei Monaten**. — Bei Bekanntmachung dieses Urtheils ruft der Angeklagte dem Gerichtshof zu: „Gott im Himmel wird diesen Gerichtsspruch rächen", worauf der Staatsanwalt eine sofortige Haftstrafe wegen ungebührlichen Betragens beantragt. Der Gerichtshof erkannte in Anbetracht des sehr erregten Gemüthszustandes des Angeklagten nur auf eine Geldstrafe von 10 ℳ event. 1 Tag Haft.

□ **Plehnendorf**, 26. April. Heute Nachmittag machte der für Rechnung des Herrn Götz (Besitzer des Dampfers „Graudenz") auf der Schiffswerft des Herrn Klawitter in Danzig **neu erbaute Dampfer „Wanda"** nach hier und dann weiter auf der Weichsel seine Probefahrten. „Wanda" ist wie alle in den letzten Jahren erbauten Flußfrachtdampfer äußerst flachgehend und hat zwei nebeneinanderliegende Hinterräder, sowie ein Doppelsteuer.

r. **Marienburg**, 26. April. Die **bairische Remonte-Commission** kaufte gestern von den hiesigen Pferdehändlern Behrendt und Lewy 104 Cavalleriepferde zum Durchschnittspreise von 800 ℳ per Stück. Heute wird der Ankauf fortgesetzt.

---

ihren Muff genommen und streichelte den weißen Pelz, der Ring an ihrem Finger glänzte im Gaslicht, als sie, die Augen niederschlagend, mit der Hand so auf und ab fuhr.

„Ich bekam gestern einen Brief von Mr. Ogelthorpe", sagte Priscilla endlich. „Er ist jetzt in Wien; er fragt, ob Sie wohl seien. Heute Abend will ich ihm antworten; haben Sie mir etwas zu bestellen?"

„Ich?" fragte Theo. Diese Frage erschien ihr so wunderbar von Miß Priscilla Gower, daß dies Fürwort fast wie ein Ausruf klang.

„Ich dachte", sagte Priscilla ruhig, „daß es ihm vielleicht Freude machen würde, von Ihnen zu hören, wenn Sie etwas zu bestellen hätten."

Theo, im Begriff ihre Handschuhe anzuziehen, empfand plötzlich ein schmerzliches Gefühl des Unbehagens.

„Ich glaube, ich habe nichts zu bestellen", erwiderte sie, „danke, Miß Priscilla."

Sie nahm ihren Muff und kehrte in eigenthümlicher Gemüthsstimmung nach dem Wohnzimmer zurück, um Miß Elisabeth einen Abschiedskuß zu geben. Sie fing an gar wunderbar zu fühlen mit Bezug auf Mr. Ogelthorpe, und Priscilla hatte ihr Herz im Innersten bewegt. Zu Hause wartete Lady Throckmorton auf sie und war zu ihrem Erstaunen in ungewöhnlich guter Laune. Sie hatte an dem Abend gleichfalls einen Brief von Denis erhalten, und der hatte sie auf einen Einfall gebracht.

„Ich habe daran gedacht, Theo", begann sie, daß wir auch eine kleine Tour über den Canal machen könnten. Ich bin seit vier Jahren nicht in Paris gewesen, und ich glaube, die Veränderung würde mir gut thun. Als ich zuletzt in Spaa war, hat sich meine Gesundheit sehr gebessert."

Es sah Lady Throckmorton ganz ähnlich, plötzlich von einer Laune befallen, sogleich an deren Ausführung zu gehen. Sie war eine wunderliche Frau und ihre Einfälle beherrschten sie manchen Tag gänzlich, wie es heute der Fall war, zu Theo's großem Erstaunen. Diese Ueberfahrt von einigen Stunden schien für Theodora ein sehr großes Unternehmen, Lady Throckmorton aber sah alles als die größte Kleinigkeit an. Sie brauchte nur einige Befehle zu geben und hatte für ein Weilchen die unangenehme Seekrankheit durchzumachen; bei dem Landen in Calais hatte sie eine erfahrene Jungfer und einen Diener, welcher an's Reisen gewöhnt war, und als Theo in freudiges Erstaunen über den Plan ausbrach, verstand sie weder ihr Staunen noch ihren Enthusiasmus.

„Was", meinte sie, „Du freust Dich darüber? Nun, es steht ganz fest. Wir können in der nächsten Woche gehen, ich glaube, wir werden Wien erreichen, ehe Denis Ogelthorpe fortgeht."

Theo wurde plötzlich still. Sie erging sich nicht weiter in Ausrufen. Sie hätte jetzt fast mit Freuden auf das Vergnügen der Reise verzichtet. Es war ihr klar, daß es am besten für sie sei, Denis Ogelthorpe nicht wieder zu sehen, und nun schien es, als ob sie ihn trotzdem wiedersehen müßte; obgleich sie sich bewußt war, das Rechte thun zu wollen, so fürchtete sie sich davor doch, nicht um ihretwillen, sondern um die Pflicht gegen Priscilla Gower nicht zu verletzen. Aber Lady Throckmorton war zu einem Entschluß gekommen — und traf demnach ihre Vorbereitungen. Sie schrieb selbst an Denis nach Wien, um ihm zu sagen, daß sie und Theodora North kämen, und daß er womöglich auf sie warten solle. Dies war für Theo eine große Prüfung. Sie war wirklich so kindisch und zartfühlend, zu fürchten, Denis möchte sich einbilden, der Plan, ihm zu folgen, ginge von ihr aus. Sie fühlte sich daher recht unbehaglich und aufgeregt. Sie hoffte, er werde Wien verlassen haben, ehe ihn der Brief erreichte; sie hoffte, er werde trotz desselben abreisen; sie hoffte, er werde ihn nie erreichen. Aber trotzdem durchzuckte sie ein heftiges leidenschaftliches Gefühl der Enttäuschung, als Lady Throckmorton am Tage vor ihrer Abreise einen Brief von ihm erhielt, worin er bedauerte, daß es ihm unmöglich sei, auf ihren Wunsch einzugehen, indem er ihr zugleich seine sofortige Abreise nach einem Orte, den er weiter nicht nannte, anzeigte. Geschäfte hatten ihn fortgerufen, und Lady Throckmorton wußte natürlich, was solche Geschäfte zu bedeuten hatten und wie zwingend dergleichen Anforderungen seien.

„Er hätte warten können", sagte sich Theo mit einem unerwarteten widerspruchsvollen Gefühl des Unbehagens. „Ich hätte ihn gerne irgendwo nur für eine Minute gesehen. Es war nicht nöthig, daß er so eilig fortging." Und dann erröthete sie über und über, aus Scham, sich über so kühnen Gedanken zu entdecken.

Vielleicht war es das erste Mal, daß ein wirkliches Bewußtsein davon in ihr erwachte, wohin sie gekommen war. Die Strömung hatte sie so weit getrieben, und man konnte sie nicht tadeln, denn sie hatte die Gefahr nicht verstanden; aber jetzt war es anders. Sie erwachte, sie war am Rande eines Kataraktes und sein unheimliches Rauschen beunruhigte sie. (Forts. f.)

Landwirthschaftliches.

Vom genossenschaftlichen Vereinstage.

III.*)

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Im vorigen Winter hatte der Vereinstag beschlossen, der Ausschuß solle mit dem milchwirthschaftlichen Verein in Verbindung treten, um die Gründung einer deutschen Butter-Export-Gesellschaft als Actien-Gesellschaft vorzubereiten. In Ausführung dieses Beschlusses ist eine Commission zur Berathung zusammengetreten, namens der von Mendel-Magdeburg referirt. Die Commission beantrage, daß ein Organ gebildet werde, bestehend aus Delegirten der Vereinigung landwirthschaftlicher Genossenschaften und des milchwirthschaftlichen Vereins, welche es sich zur Aufgabe mache, die Exportfrage von Molkereiproducten zu prüfen, zu verfolgen und auf Grund im In- und Auslande eingeholter Informationen zu klären. Die Ergebnisse dieser Arbeit können und sollen dann die Mittel und Wege zeigen, ob und wie die Sache am zweckmäßigsten in Fluß gebracht werden kann.

In der vorjährigen Sitzung habe man sich die Sache doch zu leicht gedacht, sie sei noch nicht spruchreif; doch sei es dringend nothwendig, sie weiter zu bearbeiten. Man könne nicht leugnen, daß eine Ueberproduction an Butter, vielleicht auch Käse in Aussicht stehe. Bei der schweren Concurrenz, welche die Landwirthschaft im Getreidebau mit fernen Ländern zu bestehen habe, müsse der Schwerpunkt des landwirthschaftlichen Betriebes immer mehr in die Rindviehzucht und die Verwerthung der Molkerei-Produkte gelegt werden. In Folge dessen seien in Deutschland in den letzten Jahren zahlreiche Molkerei-Genossenschaften entstanden, und sei die Vermehrung derselben sicher zu erwarten; dadurch werde die gesammte Production, besonders die der feinen Butter sehr gesteigert werden. Aehnliche Verhältnisse bestehen fast in allen Culturländern, die gleiche Tendenz werde überall vorwiegen. Diesen Umständen gegenüber sei es falsch, thatenlos dem Kommenden entgegenzusehen, man müsse bei Zeiten Vorkehrungen treffen, um die bevorstehenden Schäden abzuschwächen, womöglich ihnen vorzubeugen. Aus diesen Erwägungen sei man zu vorstehender Resolution gekommen. Es sei zu hoffen, daß die zu ernennende Commission nach gründlichem Studium der Exportverhältnisse im nächsten Jahre mit positiven Vorschlägen wird vor den Vereinstag treten können.

In der hierauf folgenden sehr lebhaften Discussion wurden von verschiedenen Seiten Mittheilungen über Export von Butter nach überseeischen Ländern, wie China, Manila, Rio ꝛc. gemacht, welche theilweise befriedigend ausgefallen sind. Der Nachweis ist jedenfalls erbracht, daß auch Butter aus Deutschland sich zum Export als sogenannte präservirte Butter, in verlötheten Blechbüchsen, eignet und die nöthige Haltbarkeit zeigt. Einen glänzenden Erfolg hat der Verband oldenburger Molkerei-Genossenschaften aufzuweisen. Es wurde ein Schreiben des Proviant-Amtes vom Bremer Lloyd verlesen, welches bescheinigt, daß die oldenburger Butter, welche zwei Mal nach Buenos Ayres gesandt war, also vier Mal den Aequator passirt hatte, in durchaus gesundem Zustande nach Bremen zurückgekommen war. Die genannte Gesellschaft nimmt jetzt fast nur oldenburger Butter zur Verproviantirung ihrer Schiffe, während solche früher meist aus Dänemark bezogen war. Einzelne Sendungen sind auch an die deutsche Marine geliefert worden. In dieser Richtung liegt noch ein großes Arbeitsgebiet vor uns; je früher wir Eroberungen darauf machen, um so sicherer halten wir sie später fest, wenn die gefürchtete Ueberproduction thatsächlich eingetreten sein sollte. In Anerkennung dieser Verhältnisse wurde die Resolution einstimmig angenommen.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung war die Prüfung der Milch auf den Fettgehalt und die Bezahlung derselben, dem gefundenen Fette entsprechend. Hierüber machte Block-Strehlen interessante Mittheilungen. Durch den auf aräometrischer Methode beruhenden, von Prof. Soxhlet erfundenen Fett-Prüfungsapparat ist es möglich, ohne daß wissenschaftliche Vorkenntnisse nothwendig wären, Fettbestimmungen von einer Genauigkeit zu machen, daß sie der chemischen Analyse fast gleich kommen. In 7 Molkerei-Genossenschaften ist die regelmäßige Prüfung der Milch und ihre Bezahlung nach dem Werthe eingeführt und dadurch ein großer Fortschritt erzielt. Die gleichmäßige Bezahlung der fetteren und minderwerthen Milch kann aufhören; der Landwirth, welcher durch stärkere oder rationellere Fütterung fettere Milch erzielt, wird für diese Leistung durch einen höheren Preis belohnt. Die Art der Preisbestimmung ist verschieden. In einer Molkerei wird der Werth der Magermilch mit 2 Pf. pro Liter als Grundpreis, und jedes Procent Fett mit 2 Pf. berechnet, so daß eine Milch von 3 Proc. Fett mit 8 Pf., von 3,5 Proc. Fett mit 9 Pf. bezahlt wird. An einer anderen Stelle setzt man den Grundpreis für die Milch mit 6 Pf. an und berechnet 1 Procent Fett mit ½ Pf. Jede Genossenschaft kann nach eigenem Bedürfnisse die geeignete Methode der Berechnung wählen. Man hört den Vorschlag, nur das Fett zu bezahlen, und namentlich wurde diese Methode für Molkerei-Genossenschaften mit beschränktem Betrieb empfohlen, deren Mitglieder die Magermilch zurücknehmen. Berechnet man z. B. 1 Kilo Milchfett mit 1,8 Mk., so würde 1 Liter Milch mit 2,75 Proc. Fett 4,95 Pf., mit 3 Proc. Fett 5,4 Pf., mit 3,25 Proc. Fett 6,05 Pf. kosten, wozu der Werth der Magermilch mit 2 Pf. tritt. Man würde leicht ein bestimmtes Verhältniß zwischen dem Butterpreise und dem für das Milchfett zu zahlenden Preise finden können.

Dann wurde die Errichtung von Verbänden von Molkereigenossenschaften besprochen, und allseitig anerkannt, daß solche für Bezirke mit gleichartigen wirthschaftlichen Verhältnissen sehr zu empfehlen wären. Es stehen erhebliche Vortheile in Aussicht, wenn auf den großen Marktplätzen, wie Berlin, Hamburg, London, bedeutende Posten Butter gleicher Qualität zum Verkauf gestellt werden. Dadurch würden die jetzt beklagten Mängel in dem Butterhandel vielleicht gehoben werden. Der einzelne Producent, wenn er auch eine größere Genossenschaft ist, verschwindet in den Massen des Angebots und ist abhängig von dem Zwischenhändler, dem er sich anvertraut hat. Wenn er seine Waare an den Weltmarkt bringen will, muß er seine Isolirung aufgeben, sich mit anderen Milchwirthen zusammenthun, um zunächst ein gleichartiges Product zu erzielen und es dann in geeigneter Weise zu verwerthen. Dabei können nothwendige Ausgleichungen gemacht werden, so daß die Butter aus den von der Natur durch Futterverhältnisse ꝛc. am meisten begünstigten Gegenden zum überseeischen Export bestimmt, die demnächst beste, welche nicht eine gleiche Haltbarkeit aufweist, aber in frischem Zustande immer noch von feinster Qualität ist, auf die passenden inländischen Märkte gebracht wird. Solche Verbände bestehen seit kurzem in Schleswig-Holstein, Großherzogthum Hessen und Ostpreußen, von großen Erfolgen konnte natürlich noch nicht berichtet werden. Auch für Westpreußen sind dem Vernehmen nach Vorbereitungen zur Errichtung solcher Verbände in Aussicht genommen.

Stöckel-Insterburg berichtet dann über eine Einrichtung, welche der Verband der deutschen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften getroffen hat, um die Beamten der Genossenschaften und ihre Hinterbliebenen in Fällen der Invalidität oder des Todes zu schützen. Der Verband hat Abkommen mit verschiedenen Lebensversicherungsgesellschaften getroffen und dadurch schon vielfach in segensreichster Weise gewirkt. Es wird der Antrag gestellt, der Vorstand der Vereinigung solle mit jenem Verbande eine Vereinbarung treffen, nach welcher auch die Beamten der landwirthschaftlichen Genossenschaften sich bei dieser Versicherung betheiligen können. Nachdem der Anwalt Schenk den Antrag befürwortet und seine Unterstützung zugesagt hat, wird derselbe einstimmig angenommen.

Schließlich wurde auf Antrag der Molkerei-Genossenschaft Strehlen über Buchführungen Berathung gepflogen. Es lagen 2 Muster von Buchführung für Molkereien vor. Beide wurden gelobt, und für die nächste Versammlung die Einsendung anderer Muster in Aussicht gestellt. Aus der Discussion ergab sich, daß die verschiedenen Verhältnisse der einzelnen Molkereien und die verschiedenen Wünsche der Genossenschafter über die Art der Milchbezahlung ein gleichmäßiges Schema für die Bücher nicht zulassen, daß dieselben vielmehr in jedem Falle dem Bedürfniß anzupassen seien.

Endlich wurde als Ort der nächstjährigen Versammlung wieder Berlin gewählt.

Die zahlreich besuchte, durch eingehende Discussionen belebte Versammlung liefert von neuem den Beweis, daß das Genossenschaftswesen sich stetiger Ausdehnung und steigender Anerkennung erfreut; vielfach wurde bezeugt, daß es ein glücklicher Gedanke gewesen war, diese genossenschaftliche Vereinigung ins Leben zu rufen.

*) Artikel II siehe in Nr. 16 418.

Literarisches.

* Unter dem Titel: **„Englische Viehrassen"** (Rinder, Schafe und Schweine) erscheint in 10 einzelnen Lieferungen im Verlag von Jul. Hoffmann in Stuttgart gegenwärtig ein billiges Prachtwerk, welches in landwirthschaftlichen Kreisen mit großem Interesse aufgenommen werden wird. Der Text, welcher unter Mitwirkung der bedeutendsten englischen Züchter von J. Coleman herausgegeben wurde, ist von G. Zöppritz, einem erfahrenen Fachmann, in's Deutsche übertragen und mit zahlreichen Zusätzen versehen worden, welche auch auf deutsche und österreichische Verhältnisse Rücksicht nehmen. Die wichtigsten und beliebtesten Viehrassen Großbritanniens, ihre Abstammung, ihre Eigenthümlichkeiten und Vorzüge, ihre Aufzucht und Fütterung, sowie ihre Verwerthung für die Molkerei, zur Mast u. s. w. wird in dem neuen Werke mit eingehender Gründlichkeit behandelt. Abbildungen in Holzschnitt veranschaulichen die im Texte behandelten Rassen.

* **Dudens orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache** (45 000 Wörter) mit etymologischen Angaben, kurzen Sacherklärungen und Verdeutschungen der Fremdwörter. Dritte, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Oktav. XII und 260 Seiten. Preis gebunden 1,60 ℳ (Bibliographisches Institut in Leipzig. 1887.) — Wenige Deutsche möchte es geben, die sich nicht schon oft gewünscht haben, in Sachen der Orthographie und, was damit zusammenhängt, einen zuverlässigen Berather zur Seite zu haben. Diesem Bedürfniß kommt obengenanntes „Orthographisches Wörterbuch von Duden" vortrefflich entgegen. Seit Jahren ist es schon Vielen in allen möglichen orthographischen und grammatischen Streit- und Zweifelsfällen ein stets bereiter Helfer gewesen, der in seiner eben erschienenen dritten Auflage seine außerordentliche Brauchbarkeit durch Aufnahme der Fremdwörter-Verdeutschungen und von Tausenden weiterer Artikel noch um ein Bedeutendes gesteigert hat.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 26. April. **Francesco Cetti**, dem in Berlin bei seinen Unternehmungen das Glück nicht hold war, will nun in anderen Großstädten sein Heil versuchen und ist bereits gestern Nachmittag abgereist. Zunächst wird er in Kopenhagen einem zwanzigtägigen Fasten sich unterziehen und dann nach einer längeren Erholungsreise in London wiederum eine zwanzigtägige Hungerkur durchmachen. Geh. Rath Dr. Virchow hat Cetti eine Empfehlung an Prof. Reiß in Kopenhagen gegeben und Prof. Zuntz ein Schreiben an den Director des physiologischen Institutes daselbst, Prof. Christian Bohr.

* **Berlin**, 26. April. In der **Hinterlassenschaft des Professors Georg Waitz** hatte sich auch ein vollständiges Exemplar der „monumenta Germaniae" befunden, das einen besonderen Werth durch die handschriftlichen Bemerkungen des gelehrten Forschers erhalten hatte. Waitz hatte in seinem Testament den Wunsch ausgesprochen, daß dieses Werk zum bleibenden Gebrauch der Mitarbeiter an der Herausgabe der Monumenta für die Centraldirection erworben werden möge. Die Erfüllung dieses Wunsches ist durch eine besondere Huld unseres Kaisers ermöglicht worden, der aus dem Dispositionsfonds die für den Erwerb des Exemplars nothwendigen Mittel bewilligt hat. Auch die mit Collationen versehenen Texte aus Waitz' Bibliothek sind der Gesellschaft durch den Generaldirector der königl. Bibliothek überwiesen worden.

* [**Einer naturwissenschaftlichen Plauderei**], die im „N. W. Tagebl." enthalten ist, entnehmen wir die nachstehenden Mittheilungen:

Im Goldlande Californien erhebt sich 4400 Fuß über die Meeresfläche der Gebirgskegel Hamilton. Ein Krösus, deutschem Geschlechte entstammend, Namens Lick, sah sich in seiner Begeisterung für die Königin der Wissenschaften veranlaßt, mehrere seiner vielen Millionen zur Errichtung einer Sternwarte und eines **Riesen-Teleskops** auf dem genannten Bergkegel zu bestimmen. Nunmehr steht der Bau des Observatoriums vollendet da und das größte Teleskop der Erde soll in diesem Monat den leitenden Astronomen zur Durchforschung des Himmels übergeben werden. Wenn man den amerikanischen Botschaften trauen darf, so übersteigt die Leistung dieses Fernrohrs alles bisher in dieser Richtung Bekannte. Um ein Beispiel anzuführen, soll die Mondfläche bis innerhalb fünfundzwanzig deutscher Meilen des Gesichtskreises gebracht werden. Das will sagen, daß der Mond, welcher ungefähr 50 000 Meilen von der Erde entfernt ist, mit Hilfe des neuen Teleskops so groß erscheint, als er erscheinen müßte, wenn sein wirklicher Abstand von uns nur fünfundzwanzig deutsche Meilen betragen würde. Da wird also wohl der Traum des seligen Prof. Franz Paula von Gruithuisen noch in Erfüllung gehen: Wir werden bald die Straßennamen der Mondstädte lesen und auf diese Weise kosmische Notabilitäten kennen lernen. Die Ruinen einer Stadt hatte der gelehrte Mann, der, nebenbei gesagt, nichts weiter war als Professor der Astronomie, Physiologie, Zoologie u. s. w. an der Universität in München, bereits vor achtzig Jahren gesehen und beschrieben sammt einem Fernrohr, mit dem man um die Ecke sehen kann.

In der Verwerthung wissenschaftlicher Ergebnisse für die Bedürfnisse des Lebens stehen die Amerikaner obenan: Alles entwickelt sich dort in großem Stile, in ungeheuren Dimensionen. Sie sind jetzt die Besitzer des größten Teleskopes, aber sie rühmen sich auch der **größten Dampfmaschine der Welt**. Das Ungethüm, zu welchem sich der Kochtopf Watts ausgewachsen hat, ist eine im Zinkblende-Bergwerk von Friedensville in Pennsylvanien befindliche Wasserhebemaschine. Sie führt den richtigen Namen „the President" und wird durch fünf Kessel gespeist. Jede Umdrehung derselben liefert eine Wasserhebung von 17 500 Gallonen. Das sind nach unserem Maße gegen 60 000 Liter, eine Wassermenge, mit welcher man einen ziemlich großen Teich zu füllen im Stande wäre. Ihr Kohlenverbrauch pro Tag beträgt etwa 28 000 Kilo bei sieben Touren in der Minute. Die beiden Schwungräder haben einen Durchmesser von zwölf Metern und das Gewicht eines jeden derselben beläuft sich auf 820 Ctr. Dieses Monstrum einer Maschine ist seit 1886 im Betriebe und dürfte auf der ganzen Erde, wenigstens vorläufig, kaum seinesgleichen haben. Die Gegenwart gewinnt immer mehr Sinn für das Cyklopisch-Colossale. Allein die würdigen Beispiele der nordamerikanischen Freiheitsstatue und des Weltausstellungsthurms in Paris werden unseren Nachkommen nicht als Zeichen eines guten Geschmacks erscheinen. Der Vorschlag, über eine ganze Ortschaft einen Regenschirm zu spannen, war, glaube ich, auch schon da. Diese Idee eines Dr. Ox ist derzeit die herrlichste von denen, welche mir bisher aufgefallen sind.

In London wurden Versuche mit einer **Detectiv-Uhr** gemacht, welche darin besteht, daß ein winziger photographischer Apparat in dem Gehäuse einer Taschenuhr eingeschlossen ist, der sich mittelst Feder in gewöhnlicher Art öffnen läßt. Ist dies geschehen, springt die photographische Kammer en miniature sofort heraus, schließt sich wieder ein und die Sache, das heißt die Aufnahme ist fertig. Dieser Apparat wurde von der Londoner Detectivpolizei lebhaft bewillkommt. Ein Detectiv, der sich des Porträts eines Verdächtigen versichern will, wird nur seine Uhr zu ziehen brauchen, als ob er nach der Zeit sähe, und die Züge des Ahnungslosen sind registirt. Zum Zwecke des Versuches wurden auf diese Weise genaue Porträts einer Anzahl von Personen aufgenommen, welche sich bei den jüngsten Socialistenmeetings unter die Menge gemischt hatten.

* [**Emile Zola**] ist sehr erbost über die abfällige Kritik, welche sein Drama „Renée" gefunden hat. Er veröffentlicht im „Figaro" einen langen Artikel. Selbstverständlich hat er allein Recht und sind alle diejenigen, welche sein neuestes Stück nicht für ein Meisterwerk halten, Neider und Verleumder. Am schlimmsten ergeht es Sarcey, der im „Temps" von einem „schweren Fall" erzählt hat und als Sündenbock der gesammten Theaterkritik herhalten muß. Zola stützt sich auf die Thatsache, daß seit sechs Tagen der Saal des Vaudeville-Theaters sich allabendlich von Neuem füllt, und will sich nicht erinnern, daß Aehnliches in den letzten Jahren mehrmals vorkam, wenn man darüber einig war, daß die dramatische Arbeit irgend einer hervorragenden Persönlichkeit entweder vom theatralischen oder vom literarischen Standpunkt wenig taugte. Wir nennen hier nur: „Daniel Rochat" von Sardou, „La Princesse de Bagdad" von Dumas Sohn, „Les Roi en Exil" von A. Daudet, welche sich sämmtlich während einer Reihe von Wochen auf der Bühne behaupteten, weil ein Theil des Theaterpublikums Alles sehen will, wozu sich bei „Renée" noch die Lüsternheit nach gewagten Situationen gesellt. — Albert Wolff antwortet Zola im „Figaro" folgendermaßen: „. . . . . „Renée" ist ein ekelhaftes Schauspiel. Nicht ein Licht in diesem Bilde der Sittenverderbniß! Das Thun und Lassen Ihrer handelnden Personen ist abstoßend, und wenn man Sie nicht noch mehr auspfeift, so geschieht es aus Achtung für Sie und die Künstler. Sie triefen von Niederträchtigkeit und Schamlosigkeit: ein hysterisches Frauenzimmer, ein gewissenloser Schwindler, eine alte Kupplerin und ein angefaulter Gymnasiast; welche hübsche Gesellschaft! . . . Mit solchen Elementen kann man, wenn man Ihr Talent besitzt, einen prächtigen Roman schreiben, auf dem Theater aber, wo der Verfasser nicht alles erklären oder abschwächen kann, bleibt nur das grobe, das anwidernde Laster!"

* [**Auch ein historisches Werk**] Ein Herr Thomas S. Townsend in Newyork hat seit dem Jahre 1860 alle auf die Secession und den Bürgerkrieg bezüglichen Zeitungs-Berichte, deren er habhaft werden konnte, gesammelt und systematisch geordnet, so daß er gegenwärtig im Besitze von ca. 100 Bänden ist, deren jeder einzelne so dick ist, wie das Hauptbuch einer Bank. Die Geschichte eines jeden hervorragenden Ereignisses aus jener Zeit ist in drei oder vier verschiedenen Versionen erzählt; in jenen Tagen, als die Wogen der Parteileidenschaft hoch gingen, war es fast unmöglich, einem Blatte zu folgen; jeder Bericht war in der einen oder anderen Weise gefärbt; Townsend nahm in seine Kriegsgeschichte die Darstellung jeder Seite auf und ist auch nach dem Kriege bestrebt gewesen, Berichte von Augenzeugen, von Offizieren ꝛc. aus den zahlreichen Magazinen des Landes und aus europäischen Blättern zu sammeln. Die Sammlung hat Herrn Townsend etwa 25 000 Lstr. und sechsundzwanzig Jahre Arbeit gekostet. Das Namen- und Sachregister umfaßt mehrere Bände, und die Berichte sind so wohl geordnet, daß man die Laufbahn eines jeden während des Krieges bekannt gewordenen Offiziers verfolgen kann. Das einzig in seiner Art dastehende Geschichtswerk wird wahrscheinlich für die Bibliothek des Columbia College angekauft werden.

Berchtesgaden, 23. April. **Kaiser Wilhelm** ließ den beiden ziemlich bejahrten Bergführern Stangl und Walch von hier, die anläßlich seines 90. Geburtsfestes unter Ueberwindung großer Anstrengungen und Gefahren den Watzmann bestiegen, um die Bergfeuer zu entzünden, durch die Gemeinde-Verwaltung je eine Uhr mit goldener Kette zustellen.

* [**Aufstellung der Olympia-Funde**] Der junge Bildhauer Richard Grüttner, an welchen im vorigen Jahre seitens der griechischen Regierung der ehrenvolle Auftrag ergangen war, die Aufstellung der Olympiafunde zu leiten, ist mit seiner schwierigen Aufgabe beinahe zu Ende. Die Giebelfiguren und die Nike, welche den Fries des Zeustempels krönt, sind bereits fertig aufgestellt, so daß nur noch die Metopenbilder (zwölf an der Zahl) und die Büste des Hermes des Praxiteles der Aufstellung harren. Der Gesammteindruck der Originale soll ein überwältigender sein, namentlich die Giebelfigur und die Riesengestalt der Nike sind herrlich. Die Marmorbüste des Hermes kommt in ein besonderes Cabinet. Demnächst wird der Kronprinz von Griechenland Olympia besuchen, um die klassische Stätte, welcher der deutsche Künstler neues Leben verliehen hat, in Augenschein zu nehmen. Nach Vollendung seiner Arbeit, Anfangs Juni d. J. etwa, gedenkt Richard Grüttner nach Athen abzureisen und sich im Herbste nach Rom zu begeben, um wieder völlig seinen eigenen Schöpfungen zu leben.

London, 23. April. In Mumbles Head machte seit einiger Zeit ein Gespenst die Gegend unsicher. Während der Abenddämmerung huschte es geheimnißvoll herum, Schrecken verbreitend. Mehrere junge Männer beschlossen, den Spuk zu ergründen, lauerten ihm auf, als es in weißem Gewande mit geschwärztem Gesichte herankam, und nachdem sie dasselbe als ein wohlbekanntes Individuum entlarvt, rissen sie ihm das Gespenstergewand herunter und bescheinigten ihm Person und Stand mit einer gehörigen Tracht Prügel.

Schiffsnachrichten.

Memel, 25. April. Das zur hiesigen Rhederei gehörige, 430 Tons große Barkschiff „Wilhelm I.", am 28. Februar von Port Royal nach Shields gesegelt, wurde laut Nachricht des Capitäns aus Gravesend total wrack im Atlantic von der Mannschaft, welche gerettet ist, verlassen.

Standesamt.

Vom 26. April.

Geburten: Arbeiter Franz Pettke, S. — Stellmachergef. August Kroll, T. — Inspector Theofil v. Piechowski, T. — Schuhmachergef. Albert Eichstädt, S. — Arbeiter Johann Henning, S. — Steuermann Victor Kolbiecki, T. — Wachtmann Josef Lenk, T. — Stellmachermeister Robert Ammer, T. — Arbeiter August Nows, T. — Kaufmann Hermann Kamrath, S. — Schullehrer Carl Mindt, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Hausknecht Medard Slawinski und Hulda Pätsch. — Bäckermeister Johann Niedzkowski und Ottilie Johanna Löschmann.

Heirathen: Rechtsanwalt Rudolf Paul Kernth und Emilie Marie Löschmann.

Todesfälle: Frau Anna Marie Borinski, geb. Blaschkowski, 37 J. — Kaufmann Bernhard Noher, 45 J. — T. d. Arb. Herm. Potratz, 13 T. — S. d. Arb. Wilhelm Leske, 1 J. — S. d. Arb. Karl Lurkowski, 2 J. — S. d. Zuschneiders Oskar Richter, 2 W. — S. d. Zimmergef. Rudolf Kohnke, 10 M. — S. d. Zimmergef. Robert Stilow, 10 M. — T. d. Seefahrers Paul Schnigge, 16 T. — Unehel.: 3 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 26. April. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 224½. Franzosen 187¾. Lombarden 63⅞. Ungar. 4 % Goldrente 80,50. Russen von 1880 81,60. Tendenz: schwach.

Wien, 26. April. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 280,50. Franzosen 234,25, Lombarden 79,75, Galizier 205,00, 4% Ungarische Goldrente 100,75. — Tendenz: schwach.

Paris, 26 April. (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 82,50. 3% Rente 79,50. 4% Ungar. Goldrente 80,87. Franzosen 473,75. Lombarden 178,75. Türken 13,55. Aegypter 381,00. Tendenz: schwach. Rohzucker 88° loco 28,50. Weißer Zucker ℘r April 33,10, ℘r Mai 33,20, ℘r Mai-August 33,60.

London, 26 April. (Schlußcourse.) Consols 102⅝, 4% preuß. Consols 105, 5% Russen de 1871 93, 5% Russen de 1873 94⅞. Türken 13½. 4 % Ungarische Goldrente 79⅞. Aegypter 75⅛. Platzdiscont 1⅛ %. Tendenz: matt. Havannazucker Nr. 12 13¾. Rübenrohzucker 11¾. Tendenz: fest.

Petersburg, 26. April. Wechsel auf London 3 M. $22\frac{1}{16}$. 2. Orientanl. 99½. 3. Orientanl. 100.

Liverpool, 25. April. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig. Amerikaner $\frac{1}{16}$ d. niedriger. Middl. amerikanische Lieferung: April-Mai $5\frac{36}{64}$ Käuferpreis, Mai-Juni $5\frac{35}{64}$ do., Juni-Juli $5\frac{37}{64}$ do., Juli-August $5\frac{39}{64}$ do., August-Sept. $5\frac{41}{64}$ do., Sept.-Oktbr. $5\frac{35}{64}$ Werth, Oktbr-Novbr. $5\frac{13}{32}$ Käuferpreis, Novbr-Dezbr. 5⅜ d. do.

Glasgow, 25. April. Roheisen (Schluß). Mixed numbers warrants 40 sh. 10 d.

Newyork, 25. April. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅜, Wechsel auf London 4,86¾, Cable Transfers 4,88. Wechsel auf Paris 5,20, 4% fund. Anleihe von 1877 129⅜, Erie-Bahn-Actien 34⅝, Newyorker Centralb.-Actien 113⅜, Chicago-North-Western-Actien 120⅜, Lake-Shore-Actien 95½, Central-Pacific-Actien 41¼. Northern Pacific-Preferred-Actien 62, Louisville u. Nashville-Actien 68, Union-Pacific-Actien 62½, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 91⅞, Reading und Philadelphia-Actien 45⅝, Wabash-Preferred-Actien 35½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 64⅛, Illinois-Centralbahn-Actien 132, Erie-Second-Bonds 102½.

Berlin, 26. April.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. April.

Activa.	Status v. 23. April.	Status v. 15. April.
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 ℳ berechnet . ℳ	771 506 000	756 685 000
2) Bestand an Reichskassensch.	22 435 000	21 963 000
3) Bestand an Not. anderer Bank.	10 988 000	10 802 000
4) Bestand an Wechseln . . .	409 246 000	413 938 000
5) Bestand an Lombardforder.	43 661 000	49 721 000
6) Bestand an Effecten . . .	60 248 000	61 735 000
7) Bestand an sonstigen Activen	36 602 000	36 703 000
Passiva.		
8) Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9) der Reservefond	22 872 000	22 872 000
10) der Betrag der umlauf. Not.	837 398 000	845 100 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	365 464 000	355 283 000
12) die sonstigen Passiven . .	883 000	904 000

Berlin, den 26. April.

		Crs. v. 25.			Crs. v. 25.
Weizen, gelb			Lombarden	131,00	131,50
April-Mai	175,20	172,70	Franzosen	377,00	378,50
Sept.-Oct.	168,20	166.50	Cred.-Actien	450,00	453,00
Roggen			Disc.-Comm.	193 50	193,70
April-Mai	125,50	124,20	Deutsche Bk.	159,20	159,20
Sept.-Oct.	129,70	128,50	Laurahütte	73,20	73,00
Petroleum pr.			Oestr. Noten	160,10	160,15
200 ℔			Russ. Noten	178,00	178,65
April-Mai	20,80	20,80	Warsch. kurz	177 80	178,35
Rüböl			London kurz	20,36	20,36
April-Mai	43,50	43,40	London lang	$20,29^5$	20,30
Sept.-Okt.	44,20	44,20	Russische 5%		
Spiritus			SW-B. g. A.	57,75	58,00
April-Mai	40,20	40,10	Danz. Privat-		
Aug.-Sept.	42,10	42 10	bank	139,50	139,50
4% Consols	105,90	106,00	D. Oelmühle	114,00	113,00
3½% westpr.			do. Priorit.	112,50	110,75
Pfandbr.	96,90	96,90	Mlawka St-P.	106,10	106,00
5% Rum.G.-R.	93,80	9[illegible],20	do. St-A.	43,00	43,00
Ung.4% Gldr.	80,90	80,90	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	54 90	55,10	Stamm-A.	61,90	61,70
4% rus. Anl. 80	81,60	82,00	1884er Russen	95,10	95,45

Fondsbörse: schwach

Rohzucker.

Danzig, 26 April. (Privatbericht von Otto Gerike) Tendenz: fest. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 11,50 ℳ incl. Sack ℘r 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 26. April. Wind: ONO.

Angekommen: Isla (SD.), Taggert, Burntisland, Kohlen.

Gesegelt: Matthäus Rickert, Kühlsen, Dünkirchen, Melasse.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel du Nord. Frl Lorangs a. Berlin. Keip a. Dresden, Etrelow a. Magdeburg, Schulz a Stettin, Fichtmann a. Berlin, Seidler a Frankfurt a. M., Knobbe a. Hamburg, Schwadtinsky a. Warschau, Kaufleute. Freiherr v. Schertel a. Czarnen, Rittergutsbesitzer. Magnus a. Bergedorf, Fabrikbesitzer. Paßkiet nebst Gemahlin a. Pr. Stargard, Rechtsanwalt. Huber a. Thorn, Lieutenant. Negedank a. Stolp, Hotelbesitzer. Frau v. Osteroth a. Strellenlin, Rittergutsbesitzer.

Linder's Hotel. Ullmann a. Altmark, Fabrikant. Schröder a. Bromberg, Geschäftsführer. Duble a. Breslau, Kaufmann. Krüger a. Dirschau Unternehmer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Am 26. d. Mts., Morgens 7½ Uhr, entschlief sanft nach längerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der Königl. Steuerbeamte a. D.

Ferdinand Unrau

im 76. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen
Neufahrwasser, 27. April 1887.

Die Beerdigung findet Freitag, den 29. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Olivaer Str. 83 statt. (7862

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Buchbinders und Papierhändlers **Wilhelm Fabricius** zu Graudenz wird heute am 23. April 1887, Nachmittags 5 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Carl Schleiff** zu Graudenz wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 3. Juni 1887 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 20. Mai 1887, Vormittags 11½ Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den **17. Juni 1887**, Vormittags 11½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 1. Juni 1887 Anzeige zu machen. (7824

Graudenz, den 23. April 1887.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute bei Nr. 442 eingetragen, daß die Commanditgesellschaft Herrm. Bertram durch den Tod des persönlich haftenden Gesellschafters Bertram aufgelöst ist und die Kaufleute Julius Herrmann Schellwien und Friedrich Herrmann Theodor Hewelcke hier das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fortsetzen.

Ferner ist ebenfalls heute in dasselbe Register sub Nr. 499 die Handelsgesellschaft Herrm. Bertram hier mit dem Bemerken eingetragen, daß Gesellschafter die hiesigen Kaufleute Julius Herrmann Schellwien und Friedrich Herrmann Theodor Hewelcke sind.

Endlich ist gleichfalls heute in unser Procurenregister bei Nr. 660 eingetragen, daß die Procura der Kaufleute Julius Herrmann Schellwien und Friedrich Herrmann Theodor Hewelcke für die Commanditgesellschaft Herrm. Bertram erloschen ist.

Danzig, den 15. April 1887.

Königl. Amtsgericht X.

Aufgebot.

Die Eigenthümer **Johann** und **Josefine**, geb. **Bach-Potrykus**'schen Eheleute zu Hoppen, vertreten durch den Justizrath **Weidmann** zu Carthaus haben das Aufgebot des ihnen gehörigen Grundstücks Hoppen Bd. I, Bl. 6, zum Zwecke der Besitztitelberichtigung beantragt.

Das Grundstück liegt im Gemeindebezirk Charlotten, am Wege nach Barwick und hat einen Flächeninhalt von 4 Hectar, 70 Ar, 20 Quadrat-Meter mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 5,76 Thlr.

Der Besitztitel ist noch für **Mathias Kobiella** berichtigt, welcher dieses Grundstück durch gerichtlichen Vertrag vom 25. October 1791 erworben hat.

Der Aufgebots-Termin wird auf

den 23. Juni 1887,
Mittags 12 Uhr,

anberaumt.

Es werden hiermit alle Eigenthumsprätendenten aufgefordert, ihre Ansprüche und Rechte auf das Grundstück spätestens im Aufgebotstermine anzumelden unter der Verwarnung, daß im Falle nicht erfolgender Anmeldung und Bescheinigung des vermeintlichen Widerspruchsrechts der Ausschluß aller Eigenthumsprätendenten und die Eintragung des Besitztitels für den Antragsteller erfolgen wird. (7705

Carthaus, den 13. April 1887.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In Folge Verfügung vom 20. April 1887 ist am selbigen Tage in das diesseitige Firmenregister eingetragen:

bei Nr. 22 Spalte 6:

Die Firma ist in **Wilhelm Hindenburg** verändert; Firma-Inhaber ist der Tuchfabrikant **Wilhelm Hindenburg** in Konitz, vergl. Nr. 185 des Firmenregisters:

unter Nr. 185, früher Nr. 22, die in Konitz bestehende Handelsniederlassung des Tuch-Fabrikanten **Wilhelm Hindenburg** ebendaselbst unter der Firma „**Wilhelm Hindenburg**". (7823

Konitz, den 20. April 1887.

Königl. Amtsgericht.

Victoria-Kindergarten

Heumarkt 6.

Spiele und Beschäftigungen im schattigen großen Garten. Für den Nachmittag werden noch kleine Knaben und Mädchen zur Vorbereitung und Nachhilfe angenommen. Anmeldungen erbittet täglich. **Elisabeth Thomas.**

MAX BOCK,

Langgasse Nr. 3,

Grösstes Special-Geschäft

für

Damen- u. Mädchen-Mäntel.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß außer der **2. Serie** neuester Frühjahrssachen, bestehend in:

Regen-Mänteln und Jaquets
für Damen und Mädchen, auch (7861

sämmtliche Neuheiten für den Hochsommer

in überraschend großer Auswahl eingetroffen sind. **Preise billigst, aber fest.**

Nachdem ich jetzt das

Hotel „Englisches Haus"

übernommen, bitte das hochgeschätzte reisende Publikum, mich mit seinem Besuche beehren zu wollen.

Für gutes Logis, Küche und Bedienung ist aufs Reichhaltigste gesorgt. Hotelwagen nebst Bedienung steht zu jedem Zuge auf dem Bahnhofe in Bereitschaft.

Konitz Westpr., d. 9. April 1887.

H. Voelcker,
Bahnhofsrestaurateur u. Hoflieferant.

Für 4 Mk. 50 Pf.

versenden franco ein 10 Pfund-Packet feine Toiletteseife in gepreßten Stücken, schön sortirt in Mandel-, Rosen-, Veilchen- und Glycerin-Seife. Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen.

Th. Coellen & Co.,
Crefeld, (6338
Seifen- und Parfümerie-Fabrik.

Humulus japonicus.

Neuer anueller Hopfen aus Japan, wohl die schönste aller bis jetzt eingeführten einjährigen, ungemein rasch wachsenden Schlingpflanzen, die zur schnellen Deckung von Einzäunungen, Veranden und Lauben ganz ohne Rivalen ist. Seine zahlreich verzweigten Triebe erreichen in kurzer Zeit die Höhe von 7—8 Meter, reich bedeckt mit schön geformten Blättern, die von der Erde bis in die Spitze stets üppig grün bleiben und weder durch widriges Wetter, noch durch Insecten irgendwie beeinträchtigt werden. Ganz besonders empfiehlt sich derselbe durch seine außerordentlich leichte Cultur, da er im Frühjahr wie wohlriechende Wicken an Ort und Stelle in das Freie gesäet werden kann. Im Sommer erscheinen die kleinen, zierlichen, dem Hopfen ganz ähnlichen Träubchen, die in unzähliger Menge wie kleine Glöckchen herunterhängen; ein entzückender, lieblicher Anblick:

Portionen mit Culturangabe zu 60 ₰ und 1 ℳ 10 ₰ franco. 8 andere interessante Schlingpflanzen à eine Portion 1 ℳ. Preisverzeichniß gratis

Albert Fürst in Schmalhof,
Post Vilshofen, Niederbayern.

Weizenmehl II., Roggenmehl III. und Roggenkleie

hat billig abzugeben (7323
G. Gehrmann,
Marienburg Westpr.



Bisherige Käufer dieser Karten belieben Reinigungs-Vorschrift in meinem Geschäfte in Empfang zu nehmen. (7771

Sport- u. Gewerbe-Fischern

empfehle mein großes Lager echt englischer, direct importirter Angel-Geräthe. Ferner meine neuen verzinkten nie rostenden Draht-, Fisch-, Aal- und Krebsreusen. Großartiger Erfolg garantirt. **Fischwitterung** lockt die Fische aus der Ferne herbei und reizt solche zum Anbeißen. Preiscourant pro 87, viele Neuheiten enth., gratis u. frco. **R. Flechsenberger.** Kaltennordheim.

Eine Villa

in Heiligenbrunn, vollständig eingerichtet, ist billig zu vermiethen. Näheres Brodbänkengasse Nr. 24, Saaletage. (7521

Thorner Honigkuchen.

Dem geehrten Publikum von Danzig und Umgegend zur gefälligen Kenntnißnahme, daß meine Commandite sich nicht mehr am Langenmarkt Nr. 1 sondern in der

Gr. Wollwebergasse 3

befindet und bitte ich meine werthe Kundschaft mich auch ferner mit ihrem Vertrauen beehren zu wollen.

Hochachtungsvoll
Herrmann Thomas
aus Thorn,
Hoflieferant Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preußen. (7740

Gebr. Freymann,

Kohlenmarkt 30,
Seite der Hauptwache,

empfehlen

Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus nur reinwollenen dauerhaften Stoffen, à 24,00, 27,00, 30,00, 33,00.

Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus feinsten Diagonal- und Kammgarnstoffen, à 36,00, 40,00, 45,00, 50,00.

Gleichzeitig bemerken, daß nur tadelloser Sitz und saubere Arbeit abgeliefert wird.

Complete Anzüge

vom Lager, aus dauerhaften reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet, à 15,00, 18,00, 21,00 bis 30,00.

Herren-Ueberzieher

in großer Auswahl, à 10,00, 12,00, 15,00, 18,00.

Einzelne Stoffhosen und Westen in überraschender Auswahl von 3,00. **Feste Preise!**

Prima engl. blauen Dachschiefer,

sowie

blauen, rothen und grünen französischen Dachschiefer

offeriren in allen gangbaren Dimensionen

L. Haurwitz & Co.

7598) Comtoir: Hundegasse Nr. 102.

Gutshypotheken bis ⅔ gerichtlicher Taxe

(Ertragstaxe nach landschaftlichen Grundsätzen aufgestellt) offerire à 4½ % in Posten nicht unter 50 000 ℳ. Gefl. Offerten mit Rückporto sub J. N. D. 4644 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für Lungenkranke

Dr. Brehmer's Heilanstalt
in Goerbersdorf

erstes in schwindsuchtfreier Zone 1854 errichtetes Sanatorium, **ausgedehnter Park mit 6½** Kilometer Kunstwege, elegantes Kurhaus, herrschaftliche Villen im Park. **Preise mässig.** Prospecte gratis und franco durch die Administration der Heil-Anstalt des *Dr. Brehmer.*

Fabrik: **J. Paul Liebe** — Dresden.

Liebe's Malzextract-Bonbons,

ächte aus Liebe's ächtem Malzextract, das bewährte Hustenmittel.

IN DEN APOTHEKEN Altstädtische, Elephanten-, Löwen-, Raths-Apotheke u. Damm 4

Rolläden aus Stahl u. Holz
Wilh. Tillmanns, Remscheid.
Ehrendiplom Amsterdam.

Auction.

Mittwoch, den 27. April 1887, Vormittags 10 Uhr, sollen im Speicher „Feuriger Wagen", Hopfengasse 13, 3 Treppen hoch, öffentlich meistbietend versteigert werden:

ca. 9922 Kg. weiße Bohnen aus der Partie Waggon 715,
ca. 9863 Kg. weiße Bohnen aus der Partie Waggon 521, verzollt.

7605) **Ehrlich. Collas.**

Gutes Spazier-, Reise- und Hochzeits-Fuhrwerk stets zu haben Holzmarkt 23 u. Schilfgasse 1. (5990

Gebrannten Gyps zu Gypsdecken und Stuck offerirt in Centnern und Fässern (6762
E. R. Krüger,
Altst. Graben 7—10.

Georg Coste's
Fußboden-Glanzlacke

sind überaus practisch; trocknen geruchlos, hart und fest während des Anstriches u. geben dem Fußboden ein höchst gefälliges Ansehen. Die Glanzlacke sind rein, d. h. ohne Farbe, ferner sehr beliebt die gelbbraunen u. dunkelbraunen.

Fabrik: Kiel.
In Danzig zu haben bei **Herm. Lietzau,** Holzmarkt 1.

von Bergmann & Co., Dresden, beseitigt sofort alle **Sommersprossen** *erzeugt wunderbar weissen Teint und ist von höchst angenehm. Wohlgeruch.*

à Stück 50 ₰ bei Apoth. **Kornstädt.**

Centesimalwaagen, Viehwaagen Decimalwaagen,

Kaffeedämpfer, Bierapparate bei 3jähr. Garantie vorräthig. Reparaturen zu soliden Preisen ausgef. **Mackenroth,** Decimalw.-Fabrik., Fleischergasse 88.

Kräftige Blumenkohlpflanzen (Erfurter Zwerg), **Stiefmutterpflanzen** u. vieles andere empf. **J. Bierbrauer,** Langfuhr Nr. 5. (7852

Hochfeine schwarze Italiener

Bruteier

von meinen auf der hiesigen Geflügel-Ausstellung mit der Staatsmedaille prämiirten schwarzen Italiener vers. à St. 30 ₰, Verp. 50 ₰

H. Friesen,
7354) Baumgartschegasse Nr. 29.

Todesfalles wegen ist ein in flottem Betriebe befindliches

Dampf-, Mahl- u. Schneidemühlen-Etablissement

in **Heydekrug,** unmittelbar am schiffbaren Strom und nahe der Bahn gelegen, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Zahlungsfähigen Selbst-Käufern ertheilt nähere Auskunft (7346
Ernst Müller in Tilsit.

Achtung!

Ein **Restaurant** mit einem **Concertgarten** in frequenter Gegend ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

Paul Schreiber,
7820) Konitz Westpr.

Ein neu eingerichtet. Geschäft,

ca. 40 Meter vom Bahnhofe und Chaussee, gute Gegend, zum Betriebe von Materialwaaren-Geschäft, Gasthaus mit Fremdenzimmern, nebst Bäckerei eingerichtet. Getreide-, Holz-, Kohlen- und Speditions-Geschäft mit sicherem Erfolge zu betreiben, bin ich beauftragt, Johanni d. J. ab einem geeigneten Pächter zu verpachten.

E. Donath, Bahnhofs-Restaurateur
Strasburg Westpr. (7746

Ein zweiflügl. eiserner

Geldschrank

billig zu verkaufen Milchkannengasse 32, im Laden. (7847

Eine tüchtige Glanzplätterin auf Neu wünscht Beschäftigung in und außer dem Hause Goldschmiedegasse 7, 2 Treppen. (7848

Einen brauchbaren jungen

Conditorgehilfen

sucht (7697
Conditor **Smolinski,**
Riesenburg.

Ein tüchtiger

Barbier- u. Friseur-Gehilfe

findet sofort angenehme Stellung.

Theodor Salomon,
7717) Friseur, Thorn.

12000 Mk.

zur 2. Stelle auf ein Grundstück per 1. October event. 1. November cr. gegen prompte Zinszahlung gesucht.

Adressen unter Nr. 7834 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Suche zum sofortigen Antritt für mein Tuch-, Manufaktur- u. Herren-Confections-Geschäft

einen jungen Mann und einen Lehrling,

der bereits in einem Manufakturwaaren-Geschäft thätig gewesen ist.

Carl Sommerfeld,
Graudenz (7313

Eine Kindergärtnerin erster Klasse, welche mehrere Jahre größere Kinder erfolgreich unterrichtet hat, wünscht Privat- oder Nachhilfestunden in allen Wissenschaften, auch Klavierunterricht, zu ertheilen oder Stellung in einer Familie anzunehmen. Näheres Frauengasse 22, parterre. (7316

Ein junger, gewissenhafter Mann, der zum 1. April seine Lehrzeit beendigt, Kenntnisse in der Buchführung hat, wünscht von Johanni auf einem kleinen Gute mit schwerem Boden, unter Leitung des Prinzipals, behufs weiterer Vervollkommnung Stellung zu nehmen. Auf Gehalt w. weniger gesehen, dagegen wird Anschluß an die Familie gewünscht. Gef. Off. u. 7406 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein in der Küche, Wäsche u. Plätten erfahrenes Mädchen sucht zum 1. Juni Frau **v. Kutzschenbach,** Mewe.

Ein junger Buchhalter, militairfrei, in einem Fabrikgeschäft thätig und der englischen Sprache mächtig, sucht gestützt auf gute Empfehlung anderweitiges Engagement.

Adressen unter 7815 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Kaffeehaus Königshöhe

bei Heiligenbrunn, klimat. Kurort, möblirte Sommerwohnungen zu vermiethen. (7405

Johannisg. 42, p., ist e. fr. m. Z. zu v.

Gesucht für Mai und Juni eine gut möblirte Wohnung von 2 bis 3 Zimmern nebst Küche (mit Matratzen, Betistellen ohne Betten).

Adressen mit Preisangabe unter 7732 in der Exped. d. Zeitung erb.

Ein sehr schönes großes
Vorderzimmer,
1. Etage, Hundegasse 87, zu vermiethen; auf Wunsch Pension. (7682

Ein gr. Comtoir ist Hundegasse 91 per 1. Juli zu vermiethen. Näheres 1 Treppe.

Brodbänkengasse 14

ist ein Geldschrank für 75 ℳ zu verk.

Oliva, Köllnerstr. 6, 1 Treppe, sind 2—3 freundl. Zimmer, gr. geschl. Veranda und Küche an ruhige anst. Einwohner für den Sommer zu verm.

Langenmarkt 17

ist die Hange-Etage, 6 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. October event. 1. Juli zu vermiethen.

Zu besehen von 11—1 Uhr. Näh. 2. Etage. (7857

Naturforschende Gesellschaft.

Mittwoch, d. 27. April, 7 Uhr,
Frauengasse 26.

1. **Ordentliche Sitzung.** Vortrag des Herrn Dr. **von Klinggräff:** „Morphologie der Moose und Farrenkräuter".
2. **Außerordentliche Sitzung.** Vergebung des Humboldtstipendiums. Wahl. (7683

Prof. Dr. Bail.

Für die Herstellung unserer geisteskranken Tochter Amanda sagen wir dem Herrn Oberarzt **Freymuth** sowie Herrn Dr. **Poelchen** für ihre aufopfernde und mühevolle Behandlung unsern herzlichsten Dank.

Danzig. (7855
Sommer nebst Frau.

Die in Nr. 16416 d. Ztg. abgegebene Erklärung des Kirchenraths zu Rauden betreffend die Conversion zu Liebenau beruht ebenso, wie die des Pfarrers **Krawielitzki** auf blos einseitiger Information, widerspricht dem, was ich selbst gesehen und gehört und mit Angabe mehrerer Zeugen in Nr. 16394 **dieser Zeitung amtlich** mitgetheilt habe (7799

Dr. Wygocki,
Pfarrer zu Adl. Liebenau.

Der Wittwe Anna Amalie Schmidt, geb. Reschke, aus Krakau, wird hiermit auf deren Wunsch amtlich bescheinigt, daß deren Mann und 22jähriger Sohn den 13. März auf See, bei Ausübung ihres Berufes, ertrunken sind; sowie, daß Frau Schmidt in Folge ihrer sehr bösen rechten Hand nicht in der Lage ist, weder für sich noch für ihre 5 kleinen Kinder, im Alter von 1—13 Jahren, zu sorgen. Wohlthätige Menschen werden daher gebeten, dieselbe, um der äußersten Noth zu steuern, reichlich unterstützen zu wollen.

Für das auf dem Karlsberge bei Oliva zu errichtende Luisen-Denkmal sind bei uns bis jetzt 182 ℳ 85 ₰ eingegangen und zwar von: Hrn. Präsident a. D. Klebs 20 ℳ, M. Treckt 5 ℳ, aus Pr. Stargard, ein ehem. Zögling des Kinder- u. Waisenhauses zu Belonken 2 ℳ, gesammelt in d. Loge „Eugenia" 41 ℳ, gesammelt in d. Loge „Einigkeit" 77 ℳ, E. Z. 5 ℳ, Hrn. Landesrath Fuß 3 ℳ, Hrn. V. Kabus 20 ℳ, von den Beamten und Bedientesten der Provinzial-Irren-Anstalt Neustadt 9 ℳ 85 ₰.

Weitere Gaben werden gerne entgegen genommen.

Die Exped. d. Danz. Ztg.

Druck und Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.